# Gallerie
der
# Teufel,
bestehend in einer auserlesenen Sammlung
von
# Gemählden
moralisch politischer Figuren,
deren
## Originale
zwischen Himmel und Erden anzutreffen sind,
nebst
einigen bewährten
## Recepten
gegen die Anfechtungen der bösen Geister
von
## Pater Gaßnern dem Jüngern
nach Art periodischer Schriften
stückweise herausgegeben.
## Zweytes Stück.

Frankfurt und Leipzig 1777.

Dem

# Hirtenknaben

zu Elberfeld,

der mit seiner Schleuder

dem

von ihm zum großen Philister kreirten

## Verfasser

des

## Sebaldus Nothanker

das

Gehirn zerschmettern wollte,

aber

einen Fehlwurf that,

und

darüber mit dem Waffenträger des Letzten

handgemein wurde,

wiedmet

## dises zweite Stück

der

## Gallerie der Teufel

Pater Gaßner Junior.

## Mein guter Hirtenknabe!

Es war einem meiner Freunde aus dem politischen Fache zugedacht, den ich mit der Dedikation des zweyten Stücks meiner Gallerie regaliren wollte — einem Manne, der in der Welt schon einen Namen hat, und in jedem Betracht dedikationsfähig ist, und selbst meiner Gallerie ein Lüster würde gegeben haben. Dieser Freund mag noch ein wenig Gedult haben. Die für ihn bereitete Zuschrift — als ich sie genau besah' — hatte noch das völlige hohe Kolorit nicht, sie mag bis zu einem der nächstfolgenden Stücke liegen, und von der scharfen Tinktur; in welcher sie aufbewahrt wird, erst noch etwas Beize annehmen, um meines Freundes würdiger zu werden. Es war mir also willkommen, in dem rüstigen Schleuderer aus Elberfeld ein nicht unschickliches Subjekt zu finden, dem ich dieses zweyte Stück zueignen könnte —

„Der gute Mann hat mich aber nie beleidiget, und es könnte liebloß scheinen, ihm so ohne besondern Beruf die Geissel des Satirs zu präsentiren — und wird so eine Dedikation wohl irgend jemand meiner deutschen Leser aus den Grenzen von Elberfeld und Crefeld interessant seyn?"

Dies waren ein paar Einwürfe, die man meiner Zueignungswahl machen möchte — sie sind leicht zu beantworten.

Der Verfasser des Sebaldus Nothanker hatte dem Hirtenknaben auch nichts gethan, und dieser

fand doch für gut, die Historia von David und Goliath mit ihm zu spielen, seine Schleuder mit Koth und ziemlich plumpen Steinen zu laden, mit Donquizotischer Schwärmerey einen Riesen vor sich zu sehn, und ihm so wenig ceremonienmäßig nach dem Gehirne zu zielen, als man's immer von einem Hirtenknaben erwarten kann.

Es kann also die Frage nicht mehr seyn, ob's unbillig wäre, wenn sich jemand über den Knaben erbarmte, und ihm vor den Augen des ehrbaren Publikums, vor welchem er mit seiner Schleuder öffentlich auftritt, einen gelingen Produkt gäbe — oder ihn wenigstens in die Schule schickte, um besser schleudern zu lernen.

Dies ist indessen meine Absicht nicht — ich spüre keinen Beruf, den Verfasser des Sebaldus zu vertheidigen, oder sein Champion zu werden. Ihm selbst dürft's nicht an Fähigkeit fehlen, die Zuchtruthe zu führen, und Knaben zu züchtigen, ohne dazu eben Riesenkräfte nöthig zu haben, und dann hat er schon einen treuen Waffenträger in Crefeld gefunden, der so boßhaft war, den Knaben zuerst abzufuchteln, und nachher einen manierlichen Reverenz zu machen, und wegen der verrichteten Exekution um Vergebung zu bitten.

Auch das ist die Absicht nicht, über einen Roman, der ganz artig zu lesen ist, und das besondere Verdienst eines deutschen Originals hat, mit irgend jemand eine gelehrte Balgarey anzufangen, und über den ächten Pietistendialekt kritische Speere zu brechen — zur Beförderung des Reichs der

Wahr=

Wahrheit dürfte dies einen eben so unbedeutenden Gegenstand der Untersuchung geben, als wenn so respecktable Männer als **Semler** und **Lavater** über gaßnerische Possen im ganzen Ernste Korrespondenz führen, und unser einem dadurch ins Gehege kommen, maßen die Teufelsbanner und Gespensterseher schlechterdings nur vor's Forum der Satire gehören, und nur persifflirt werden müssen, wenn man sie nicht etwa ganz unbemerkt lausen läßt, und sie bloß mit Verachtung ansieht. —

Aber der Hirtenknabe scheint's gegen alle diejenigen gefaßt zu haben, welche das Laster, die Narrheiten, oder Schwächen — selbst bis in's Allerheiligste verfolgen, und dem Bösewicht oder dem Narren die Zuchtruthe fühlen lassen, der die Hörner des Altars gefaßt hat, und im Gewande der Kirche da inviolabile noli me tangere seyn will.

Eben war mein zweytes Stück der Gallerie im Begriff, öffentlich zu erscheinen — und in demselben ein Hofprediger, der eben nicht vortheilhafter vorgestellet wird, obgleich nach seiner besondern Lage in einem andern Geschmack, als **Stautzius**, mit seinen orthodoxen Kollegen.

Daß es zu Ehren des Herrn Hofpredigers, dem elberfeldischen Hirtenknaben nicht etwa auch einfällt, seine Schleuder noch einmal zur Hand zu nehmen, und auch mir nach dem Hirnschädel zu ziehlen, dacht' ich — es ist besser, ich gehe zu ihm, und rede freundlich mit ihm — oder suche ihn zu bestechen, und gebe mir die Ehre, ihm meine Gallerie zu dediciren, dies ist die Absicht meiner Zu-

 eignungs-

eignungsschrift, und wenn diese also der Welt auch nicht interessant wäre; so ist's mir doch heilsam, wenn ich aus einem furchtbaren Feind mir einen Freund mache, und ihn gewinne, meine Gallerie besser zu empfehlen, als den verderblichen Nothanker, wenn der Hirtenknabe, als Arzt, seinen elberfeldschen Patienten Diät vorschreibt, und mit der ihm eigenen Gründlichkeit ihnen erklärt, was Gift oder gesunde Seelenspeise sey — —

So ganz unbedeutend kann indessen dieser Umstand, der meine Zuschrift veranlaßt, dem übrigen deutschen Publikum nicht seyn — es gehört zur Geschichte der Litteratur, zu beobachten, wie es nach und nach in solchen Gegenden Deutschlands zu tagen anfängt, in welchen es lange noch finster war, als es schon in andern Theilen des H. Röm. Reichs lichten Tag machte. Boileau hat die Gegenden Westphalens nicht sehr vortheilhaft geschildert, und der Verfasser des Candide verräth von dem Lande der **Tunderndunrunks**, worunter auch das bergische begriffen war, nicht die beste Meynung. Noch bis jetzt sucht mancher in den Städten Elberfeld und Crefeld nur Zeugfabriken — und wenn er zusieht oder hinkömmt, so gehts ihm wie Saul, der auszog einen Esel zu suchen, und ein Königreich fand — er kann Litteraturliebe, auf dämmernde Wissenschaften, Schriftsteller finden, die über andere Schriftsteller aus lichtern Gegenden kontroversiren — und selbst einen Hirtenknaben kennen lernen, der sich auch schon sein Kunstauge ausreibt, der den Vorsatz faßt, mit dem koketten Mädchen, **der lustigen Laune**, ein wenig zu buhlen, und **aufgeweckt** zu

schrei-

schreiben, ob's ihm gleich damit das erstemal nicht so recht gelungen ist, und er statt Kinder des aufgeweckten Witzes zu erzielen, nur ein Windey zur Welt gebracht hat.

Doch dies beyläufig. Um weder den schleudernden Hirtenknaben, noch den übrigen guten Kindern zu Elberfeld, oder wo sonst die Söhne Westphalens wohnen, unschuldiger Weise ein Aergerniß zu geben, wenn sie der Repräsentation eines Hofpredigers im Schattenspiel an der Wand auf dem Blocksberge zusehn, will ich nur flüchtig und bloß in seiner Oberfläche die Frage erörtern: ob ein jeder zuverläßig ein Feind Gottes und der Religion ist, der einen Menschen, welcher ein kirchliches Amt bekleidet, demaskirt, ihn in Naturalibus beleuchtet, und das Lächerliche, was er an sich hat, in sein eigenthümliches komisches Licht setzt, das Boßhafte hassenswürdig vorstellt, und die Thorheiten — oder vermeidliche Schwächen an einem Geistlichen nach Gebühr züchtiget? — ob Satiren auf satirenfähige Prediger — den Stand, oder die Religion, deren Diener sie sind, verächtlich machen?

Wenn der Herr Doktor Jung, der wohl ein guter Mann seyn mag, aber die Schwachheit oder Uebereilung hatte, die Rolle eines schleudernden Hirtenknaben zu spielen, ehe er zu zielen gelernt hatte — und mit dem ich bey alledem säuberlich verfahren will — die beyden obigen Fragen aus ihrem gehörigen Gesichtspunkte genommen, und sich beantwortet hätte, wie ich doch glaube, daß er wohl wäre fähig gewesen, wenn ihn nicht ein kleiner Ei-

fer und Paßion, die ihn mehr übernahm als Muthwillen und Laune, verblendet hatte, so wäre seine ganze **Schleuder** gewiß nie in's Publikum erschienen.

Mantel und Kragen, eine gepuderte oder schwarze Perüke — und **alles äussere Karakteristische** eines Dieners der Religion macht nur in so fern respektable, als der rechte Mann drinn steckt. Der Mann, der Mann, und wenn's ein gemeiner Bürger wäre, der den Unwissenden unterrichtet, den Irrenden zu rechte weiset, den Lasterhaften warnet, den Traurigen tröstet — der, wenn nichts in der Welt ist, wodurch er seine Mitgeschöpfe glücklich zu seyn lehren kann — ihnen die Hofnung der Unsterblichkeit giebt in der Hofnung der Zukunft, Muth, Gedult, Liebe zum Guten einflößen kann, sc ein Mann ist der Seegen seiner Zeitgenossen, er mag Priester oder Levit, oder wie Sie, Medicinä Doktor seyn — und der Thor mag Zeno's Bart und Mantel borgen, er ist immer ein Thor — der scheinheilige Bösewicht mag einen kleinen Kragen oder eine Halskrause mit hundert Pfeifen tragen, und ehrbar dabey aussehn, er bleibt immer ein scheinheiliger Bösewicht — der Dichter und Geschichtschreiber muß einen jeden mahlen, wie er ihn findet — und kein Stand in der Welt ist so inviolabel, daß die Fehler einzelner Glieder — der Würde des Standes wegen sollten ungerügt bleiben.

Die Klugheit mag's gut heißen, in gewisse Wespennester nicht zu stören, um, wenn die drinn befindliche Kreaturen gar zu giftig sind, nicht

Schwulst und Beulen davon zu tragen — und in gewissen Gegenden wollte ich's selbst niemand rathen, nicht einmal die Unwissenheit, Dummheit, Faulheit, Herrschsucht, Aberglauben, und Unzucht zu genau zu karakterisiren, um nicht als ein Heiligthumslästerer gelegentlich gesteinigt zu werden — aber das Recht, und — in aufgeklärten Gegenden wahrer Freyheit, seblst in monarchischen Staaten — wo der Souverain selbst Geist hat — nimmt das Laster und die Thorheit und das Lächerliche unter keiner Maske in Schutz — —

Was der Hirtenknabe zur Behauptung seiner These in seinem Gleichniß von Gesandten anführt, denen wegen ihres Karakters, und weil sie ihren Herrn repräsentiren, gehörig begegnet werden muß, beweißt nichts. Das versteht sich, daß man so eine durch's Völkerrecht inviolable Person nicht beleidigen, und nicht beschimpfen muß — aber darum kann man das Portrait eines Gesandten mahlen — den Gott für die Versuchung bewahrt, die Geheimnisse des Hofs zu verrathen, an den er akkreditirt ist —

Nehmen wir ein noch stärker Gleichniß aus der Lehre der Subordination — König Karl von Schweden wollte einst seinen Stiefel denen Sachsen zum Statthalter senden — wenn er's gethan hätte, so wären die Sachsen schuldig gewesen, vor den Stiefel den Huth abzuziehn — — und wenn irgendwo ein Vorgesetzter ein ausgemachter Stockfisch wäre, so ist der Subordinirte verbunden, ihm eine Verbeugung zu machen — darum darf er aber doch in seinem Herzen denken: du bist ein Stockfisch —

fisch — auch steht's ihm frey, ein Kapitel von Stockfischen zu schreiben — und zu sagen, wodurch sich so ein Geschöpf von andern Geschöpfen unterscheidet — kein würdiger Mann, von welchem Stande er immer seyn mag, wird beleidiget, wenn eine lächerliche Kreatur — von gleichem äussern Range und Karakter, lächerlich gemacht wird — und der ehrwürdigste Stand bleibt immer ehrwürdig, wenn einzelne Glieder mit ihren Fehlern so gezeichnet werden, daß jedermann siehet, wie wenig sie ihrem Stande Ehre machen. Höflicher kann überdies kein satirischer Dichter oder Romanschreiber seyn, als daß er keine würkliche Person, sondern eine erdichtete sich selbst schaft — die zum Sündenbock macht — dem die Fehler wirklicher Personen aufladet, und wohl gegeisselt, zum erbaulichen Beyspiel in die weite Welt laufen läßt. Stören Sie sich an nichts, mein lieber Herr Doktor! — legen Sie ihre Schleuder ab, und seyn Sie kein Hirtenknabe mehr — die Religion wird ihre Würde behalten, und rechtschaffne Geistliche, die sich nicht selbst lächerlich und verächtlich machen, werden immer in Ehren gehalten werden, ohne daß Sie nöthig haben, ehrlichen Leuten den Hirnschädel einzuschmeißen, und so sans façon zu verdammen — Ich bin wie in allen meinen Dedikationen mit Anwünschung guter Besserung und gebührender Achtung.

des Herrn Doktors
nicht mehr
des Hirtenknaben
wohlmeinender Freund und Diener
Pater Gaßner Junior.

Beschluß

## Beschluß

### der Rede des intriguanten Teufels, den Zustand der Angelegenheiten in seinem Departement betreffend.

Im Ganzen genommen, mächtiger Fürst! erschlafen fast alle bisher gebrauchte Triebfedern in dem Maschinenwesen meines Wirkungskreises, und ich bedarf neue Ressorts, die unter neuen und annehmlichen Titeln unmerklich spielen müssen — nachdem die bisherige alte zureichenden Gründe aus der Mode gekommen sind. Ehedem durfte ich mich den Grossen in Naturalibus zeigen, und ich war beliebt — es war Verdienst — unentbehrliches Verdienst: intriguant zu seyn.

Aber unter diesem Namen ist mein Kredit merklich gesunken. Die heutigen zum Theil durch Macht und Staatsklugheit furchtbare Häupter suchen in den Dienern ihrer Staaten mehr Rechtschaffenheit, und das wahre Wohldenkende, was den grossen Mann über den Pöbel—selbst über den Pöban Höfen erhebt, suchen mehr den ächten Geist der Geschäfte, begleitet vom Genius des Fleißes, und des gründlichen Scharfsinn's, als den Geist der Kabale.

In gewissen kritischen Umständen kann mich der Größte nicht entbehren — aber zu meinem Verdruß, ist's nicht wie sonst, Lieblingsneigung, die mich

mich emploiirt, sondern ich werde wie ein **noth-wendiges Uebel** angesehen, und der Werth meiner Dienste gleicht dem, welchen die Spione im Kriege haben, die zur Zeit der Noth fleißig gesucht und reichlich bezahlt — nachher aber verabscheuet oder vergessen werden, wenn sie so glücklich gewesen sind, in dieser Qualität nicht aufgehangen worden zu seyn. So überhäuft man nach dem neuesten Stil meine fähigsten Köpfe mit Geschenken, schickt sie in ein honettes Exilium, und läßt sie reisen, um nicht denen, welchen sie die herrlichsten Dienste geleistet haben, selbst Streiche spielen zu können.

Ich sehe mich genöthiget von Ton und Livree zu ändern, um mich in einer neuen modischen Tracht wieder zu introduciren.

Die Sprache des Eifers für Religion hat wenig Einfluß mehr, und wird selbst nicht einmal mehr zum Deckmantel des politischen Interesse für brauchbar gefunden — die ehedem zum schnellen Aufstand und zur allgemeinen Verwirrung rufende, lauttönende Trompete der beleidigten **Freyheit beeinträchtigter Statuten und des untergrabenen Herkommens**, welches hie und da freylich alt genug ist, um einmal einzustürzen und unter dem Schutte der Vergänglichkeit begraben zu werden, schnarrt so schwach und dumpfig, daß fast niemand mehr drauf achtet — so wenig als auf halb vermoderte und unlesbar gewordene Pergamente, diese sonstige Heiligthümer, um derentwillen vorzeiten nicht weniger die Leute zu tausenden

das

das Schwerdt zogen, als um das Eigenthum abgöttisch verehrter Reliquien im gelobten Lande. Selbst unter der blendenden Rubrique: **zum Besten des Landes**, finde ich wenig Glauben mehr, nachdem **zum Besten des Landes** so manche schöne Einrichtung proponirt und durchgeschlichen ist, wodurch Land und Leute fast an den Bettelstab gebracht worden sind, dergestalt, daß fast niemand diesem Titel mehr trauen will.

Dieserthalb werde ich zuerst meine Brigaden aus dem Korps der Rechtglaubigkeit, die in der geweiheten Sprache des Heiligthums den Mord- und Verfolgungsgeist in die Gewissen hauchten, und dem frommen Blutdurst ihren Seegen gaben, in Gnaden dimittiren — ihrentwegen wird keine Pflaumfeder mehr in Bewegung gerathen, und selbst von der Seite als Vorwand'skrämer sind sie überflüßig — sie mögen auf den blosen Ton der Höflichkeit und Komplimente mit einem mäßigen Gehalt reducirt seyn.

Die patriotische Schwärmerzunft und die ungestümeVertheidiger heiliger Vorrechten und Volk'sfreyheit mögen nach Amerika überschiffen, wo sie Dienste bekommen — und thun können. Selbst die Titularpatrioten bedürfen ihres Wörterkram's nicht mehr; der scheinbare Laut: **allgemeines Beste**, ist das Gepräge, was auf alle Projekte geschlagen ist. Aber heut zu Tage bringt man sie auf die Kapelle — und des schönen Titels ungeachtet, gelten sie nicht über ihren innern Werth, und verlieren im Cours, bey dem unverblendeten Publikum

kum oft bis achtzig vom hundert. Es ist schwer vor unser einen, sich unter dieser lang authorisirten Maske mehr durchzustehlen.

Auch die Kreaturen der Weichlichkeit und Wollust aus meinem Departement mögen vor der Hand den Laufpaß nehmen, und ihr Wesen vor sich haben. In dem enervirten Zeitalter, wo die Kraft zu geniessen grosse Bankerotte gelitten hat, würden die Pompadours und Barrys mir wenig helfen. Erst muß das Vermögen, sich in solcher Süßigkeiten zu berauschen, wieder hergestellet werden — dann, in einem kommenden Zeitalter könnten sie wieder Dienste bekommen. Die jetzige Erziehungsmethode, da man anfängt, die Jungen nach Art der Scyten, mit blosen Kopf laufen zu lassen, die freye unverhüllte Brust der Luft und Kälte zum stählen darbietet, und den ganzen Körper durch öfter'n Gebrauch kalter Bäder härtet — da der Leib durch heroische Spiele und Uebungen stark und dauerhaft gebildet, und der Geist beschäftiget wird, um den werdenden Jüngling länger von der Baggatelle und von den herabstimmenden Wirkungen des verzärtelten Müßiggangs abzuhalten — — da der weibische Ton der Verzärtelung und standesmäßigen Kränklichkeit zu niedern Klassen heruntergestiegen, und — vom reichen Kaufmann und Bürger, der gern vornehm seyn möchte, aufgenommen ist — diese Epoke in der Erziehung dürfte mit der Zeit wieder Herculesse aus der ersten Klasse hervorbringen, und denn — künftig einmal für solche nervigte Helden mit ungeschwächten reizbaren Fibern,

Fibern, eine Deinaria! Und das wissen wir aus der Erfahrung, daß wenn die Alexanders erst an's Schwelgen kommen, dann geht's mit langen Zügen — die ganze große Seele koncentrirt sich im sinnlichen Genuß — und wenn's dann an Pompadours nicht fehlt, so kann's einwiegen und der süsse Mohnsaft nicht ohne Effekt seyn, und ich mit meinen Kreaturen habe freyes Feld zu agiren.

Aber wie gesagt, eh's dahin kommt, muß ich andere Mittel anwenden, meine Truppen nach dem heutigen Fuß zu exerciren, und ihnen Manövres, die jetzt Mode sind, beybringen.

Der Nimbus von Eifer für Fürsteninteresse bey welchem Volk's Glückseligkeit nur eine Nebensache ist — Taktvestigkeit im geschäftigen Nichtsthun, und hundert unbedeutende Bewegungen um helle Wässer zu trüben — Geräusch und Tumult, ohne andere Realität, als die auf's **Selbst** bezug nimmt — das ist etwas — und die vollkommene Miene der wohlwollenden Ehrlichkeit, unter dem nachgeahmten Schleier des aus der Modesprache entlehnten empfindsamen Edelmuths — mit einem Worte, der **modernisirte Heuchler** — pfui, was mir da für ein veralteter Titel entfuhr! — nein, der **feine Weltmann**, der Tugend und Menschenliebe im Munde führt, mit Thränen in den Augen würgen, und mit der mitleidigen Miene des herzlichsten Erbarmens aus unvermeidlicher Nothwendigkeit Hälse brechen, und weites ausgebreitetes Elend über seufzende Nationen rufen kann — dies ist so ungefähr das vollständige Ideal, was im Cours noch gilt.

Das beste ist, daß sich alles vom Größten bis auf den Geringsten in dieser beliebten Sprache übt, und das Kleid des ehrwürdigen Menschenfreund's von vielen nachgeformt wird — ohne daß man, wenn Gelegenheit sich zu erproben da ist, eben mehr schöne und edele Handlungen zu Gesichte bekömmt.

Ich hoffe aus dieser Pflanzschule noch brauchbare geübte Leute ziehen zu können, die mit einem edeln treuherzigen Gesichte ein neues geschmeidiges System unbemerkter Intriguen aufführen können — was selbst in's Große geht, und dem die Fürsten anhangen, sich hinsetzen — und vielleicht selbst empfindsame Liederchen machen werden, um mit der an ihre Lieblinge überlassenen Regentengröße in den vom ganzen Dichterchor besungenen Abgrund von Milde und Gnade zu versinken, und sich den thatgewohnten Armen meiner dienstbaren Geister in Regierungssachen zu überlassen — und glänzende Tropheen meiner siegenden Macht und deines Reich's zu werden.

Ich könnte dir mehr von meinen Projekten und Spekulationen sagen, gnädigster Satan und Herr! aber ich halte es nicht klüglich und selbst inpraktikabel, den ganzen Riß zu meinen zunächst aufzuführenden Gebäuden im voraus zu zeichnen — es würde über die Hälfte vergebliche Arbeit werden. Ja wenn's ein Haus von Holz und Stein werden sollte, dann mögt's gehn, alles im voraus sagen zu können, wie's werden soll — und doch zerbricht so mancher Stein und so mancher Balken verwirft sich, und denn taugt der Boden nicht, wo's drauf gebaut werden

werden soll, und müssen erst Pfähle eingeramt werden, und auch da wird durch unvorhergesehene Zufälle ein Strich durch Riß und Rechnung gemacht, daß es immer so nicht recht das wird, was es nach dem abgezirkelten Schema auf'm Papier werden sollte —

Noch mehr trift das ein, wenn man Gebäude und Systeme aus andern Materialien — aus Umständen und Gehirngeschöpfen, aus List und Ränken zusammen setzen will. Fast alles, was man davon im voraus detaillirt, ehe Hand an's Werk gelegt wird, ist und bleibt ein spanisches Schloß, in die Luft gebaut — sehr brauchbar in den Residenzien der ewigen Vergessenheit — in unsern Registraturen eine ruhige Stelle auszufüllen, wo nach dem Zeugnisse unsers vereideten Archivarien mehr unreife Hirngeburten sich eines gesunden Schlaf's und der ewigen Ruhe zu erfreuen haben.

So mancher General en Chef geht zu Felde, um mit seiner Armee nach einem gemessenen Operationsplan zu agiren, der im Kabinete gemacht war — wo hundert Fälle ausgerechnet waren, wie's kommen könnte, und eben so viel Vorschriften gegeben waren, wie verfahren werden müßte — und dann ereignete sich ein Fall, der nicht auf'm Papier stand, und Couriere flohen, um Verhaltungsbefehle einzuholen, und wenn die ankamen, war ein neuer Fall da, und die Compagnie wurde mit Fragen und Antworten, Hin- und Hermarschiren und Schläge empfangen rühmlich geendigt, wenn der Gegentheil ohne Plane seinem jedesmaligen coup d'oeil

und seiner Nase folgte, Umstände und Gelegenheit nutzte, wie der Himmel eins und das andere gab — und im **kommen, sehn und siegen** seine ganze Thätigkeit zeigte.

Ich schmeichle mir, daß deine Majestät mir zutrauet, daß ich meine Maaßregeln und mein Tempo werde zu nehmen wissen — auch ohne vorher bekannt gemachten und approbirten Plan — bey der nächsten feyerlichen Walburgiskongregation auf diesem deinem Reich geweihten Berge werde ich dir sagen, was ich **gethan habe**, ohne jetzt mehr Zeit zu verlieren, um dir vorzuerzählen, was ich **thun** will.

Es ist Zeit, dir den jährlichen Tribut zu überliefern und die invalide gewordene und ausgediente intriguante Seelen vorzuführen, die ich vor diesmal geholt habe.

Ich hab' sie in einen Ratitätenkasten gesetzt, und eine neue Zauberlaterne verfertigen lassen, mittels welcher sie vor der erlauchten Gesellschaft die Rolle ihres Lebens wiederholen sollen. Es sind nur die Vornehmsten, die ich zum Schauspiel in dieser geschmackvollen Versammlung ausgesondert habe; die übrigen kleinen Kabalisten hab ich meinen Unterteufeln überlassen, welche sich draussen in Gesellschaft einiger artigen pariser Affen und Murmelthieren von allen Nationen den Hexen vor Geld werden sehn lassen.

Nun ist's mir doch recht lieb, sagte Satan, daß du endlich drauf kömmst. Ich wußte nicht, was mir fehlte — so wunderlich ward's mir. Mir

däuchte, daß ich heute stärkere Anfälle vom Jähnen hätte als gewöhnlich — freylich die Rede, die ich euch vorher hielt, und das starke Denken auf meine Staatsangelegenheiten hatte mich etwas angegriffen — leider fühl ich's, daß ich alt werde — aber doch war's das nicht ganz — recht, die Komedienstunde rückt heran — und dann meldet sich immer so ein gewisses Leeres bey mir — wie der Appetit sich einfindet, wenn's Mittag ist und unser Koch so lange zaudert, daß der Magen mürrisch wird — — nur nichts Tragisches, wenn ich bitten darf! eine hübsche Farce seh' ich weit lieber — je komischer je besser — wenn's auch ein wenig ungereimt 'raus kömmt — schad't nicht, ist doch kein Teufel von Kritikus in der Gesellschaft. Wir große Leute haben gern was zu lachen — müssen ohnedem manche liebe Stunde eine ernsthafte Geschäftsmiene und ein steifes Amtsgesicht annehmen, das einem schwerer zu tragen ist, als dem Kavalleristen der Küras, wenn er zu Fuß von Roßbach nach Paderborn will, und aus großem Verlangen, die lieben Seinigen zu sehn, sich nicht zu säumen für gut findet. Wird doch auch ein Hanswurst zum Vorschein kommen? — Ich möchte wissen, warum den die Herrn Geschmacker von der Bühne weggeschaft haben? — gehören doch nur in den Mittelstand und unterstehn sich, über Große und Kleine zu disponiren, die den schnackschen und buntschäckigten Narren noch immer gern sehn würden, und damals, als er noch im Flor war, sich seine drolligte Einfälle fleißig wiederholten und herzlich dran labten.

Ich denke noch manchmal an den lieben **Schuch**, der bey alledem, und sonderlich zu Berlin, recht beliebt war. Sagten wohl manchmal vornehme Leute und Damens, die nur französische Equivoken gerne hörten, daß Hanswurst ein bischen plat wäre, aber lachten doch von Grund des Herzens — und das war denn doch alles, was **Schuch** haben wollte, und was das feine Auditorium in den Logen und im Paradies am liebsten that.

Darfst auch immer ein wenig Sottisen mit unterlaufen lassen — unsere Damens hier sind heute Mittag schon vor der Toilette roth geworden, und haben sich also providirt, um nicht an Bienseance zu mankiren, wenn sie's hier über's Lachen vergessen sollten — können auch noch all' eine kräftige Expreßion so ziemlich verdauen — —

Herr Hofmarschall! veranstalt' er doch vor der Komödie, daß etwas von Rafraischissements präsentirt werde — es dürfte heute spät mit dem Supee werden, und er weiß, daß wenn man alt ist, so fäll's unbequem, so lange auszuhalten — besonders wenn man von der Reise fatigirt ist — —

Der Hofmarschall war ein aktiver Mann — immer hinten und vorn und überall — ein lebendiges Kochbuch und — ein Kenner von allem, was zur Gourmandie gehört. So eben war er aus der Küche gekommen, um Ordre zu stellen, daß an den Raguts die Trüffeln nicht gespart würden, worauf er mehr seinet: als seines gnädigen Herrn wegen viel Aufmerksamkeit wendete — hatte im Vorbeygehn einer kleinen Hexe von Küchenmädchen eine

Karesse

Karesse gemacht, in der Vorkammer die Kammerjungfer durch ein gnädiges Backenkneipen beehrt — und war bey seinem Eintritt in den Saal eben im Begriff, eine aus Zärtlichkeit und Respekt zusammengesetzte Miene für die Prinzeßin Wollust zu prepariren, als ihn Satan rief, daß er zusammenfuhr, und über die Gedanken seines Herzens einen Verweiß — oder eine beissende Spottrede befürchtete. Er hatte sich indessen öfter in kritischern Lägen befunden — und war gewohnt durch eine geschwinde Gegenwart des Geistes sich aus einem Anfalle von kleiner Verlegenheit zu ziehen —

Ich werde, sagt' er, euer Majestät sogleich mit einer vorläufigen Kollation aufwarten — und in dem Augenblicke war vor die hohe Familie durch unsichtbare Hände eine Tafel so artig besetzt, als man von dem Wink' eines Hofmarschall's, der seinem Posten Ehre macht, immer erwarten konnte —

Den Damens wurde Thee und Caffee servirt und Konfituren in mancherley Gestalten — das trocken Gebackene war nicht gespart, und süsse Pomeranzen wurden durch artige Finger im Form eines Bechers geschält und auf die angenehmste Art den Chapeaux präsentirt.

Satan indessen, der in allen Stücken für's Solide war, erquickte sich mit einer gewürzreichen Schildkröte und einer erwärmenden Flasche Burgunder, während die andern Teufel, wie's bey solchen Kollationen Mode ist, herumliefen, die Damen bedienten, und hinter den Stühlen aus freyer

Hand, mit geschäftigen Zähnen an der Keule eines ziemlich zähen kalekutschen Hahn's oder an einem Stück italiänischer Servelatwurst arbeiteten, und ganze Bäche von mittelmäßigen Wein aus Bourdeaux hinuntergossen, um die unwillige Kehlen für ein aus wohl überlegter Oekonomie ziemlich dürre gewordenes Stück hamburger Rindfleisch, offen zu halten.

Der Leser wird sich aus dem ersten Stück erinnern, daß der intriguante Teufel seinem Herrn Devisen versprach, worinn er denselben durch einige Anekdoten, die sich in seine Relation nicht so gut einweben liessen, amüsiren wollte. Ob Satans Appetit wirklich so groß war, um vor der Komedie, oder vor dem Anfang des Schattenspiels an der Wand eine Kollation zu veranlassen — oder ob's ein Kunstgrif des Verfassers war, um dem intriguanten Teufel Gelegenheit zu verschaffen, sich seines Versprechens zu entledigen, und die Devisen mit guter Manier anzubringen; das wär so eine Aufgabe, worüber eine gelehrte Kritike sich nicht übel ausnehmen würde. Um grossen Köpfen, die dafür bekannt sind, daß sie eine ungemeine Stärke besitzen, dergleichen wichtige Streitfragen auszumachen und gründlich zu entscheiden, nicht vorzugreifen, wird ihnen dieser würdige Gegenstand der Untersuchung zur nähern erleuchteten Einsicht und Beurtheilung überlassen. Genug, die Kollation war da, und der intriguante Teufel, der ausserordentlich hurtig war, wenn er sein Tempo ersah, seinen Kram zu Markte zu bringen, sez-

te zwey Fruchtkörbgens, eines von berliner und eines von dresdner Porzellain auf die Tafel. — — Wie die neugierige Blicke der Damens drauf fielen! — wie sie wechselsweise mit den witzigen jungen Herren in Exklamationen und Anmerkungen ausströmten. ? — —

Allerliebst! scharmant! schön gemahlt! und das Matte der Vergoldung, wie sich das ausnimmt? — auf'm berliner Körbgen oben auf'm Deckel eine so natürlich hervorwachsende Pomeranze — auf'm dresdner — Voiez donc! eine so leibhafte Citrone! Mademoiselle **Wollust** hielt's mit der Citrone; nichts! erwiederte Schwester Kabale — die Pomeranze ist ein ganz anderes Gewächs — man sollte schwören, daß sie natürlich wäre, ich wollte wetten, daß im Treibhause zu Sanssouci keine schönere hervorgebracht wird — —

Ich bitt' euch, seht die Seitengriffe 'mahl an? sagte der Favorit von Miß Wollust — hier am dresdner Körbchen — ein mit Grazie zur Seite gebogener Nimpfenkopf — ah la petite Coquine! die ganze Physionomie und das kleine Mündchen — als wenn's lebte! wenns spräche! so lose — so siegesgewiß und so zärtlich! **du entgehst mir nicht, sagt's, versuch's einmal — lauf! — nun bist du schon wieder da?** Das alles ließt sich im sächsischen Nimpfengesicht, und noch vielmehr in der wörterlosen Sprache, die ohne Laut, in der allergeistigsten unhörbaren Artikulation zu Herz und Sinnen spricht — —

Am berliner Körbchen — zwey freye muntere Mädchensgesichter, in Dormeusen gehüllet, gebietend in ihren Mienen — **wir verlangten Attentions**, sprechen sie, mit erhabener Majestät — und Saillien ströhmen auf ihre ergebene Diener herab — — qu'elle est piquante! rief Satan, der Preiß so einer muntern Begünstigung kann nicht zu hoch gesetzt werden! Das berliner Porzellain, sagte der Geist der Intrigue, ist auch etwas theurer, als das aus Sachsen — und die Farben, der Purpur sonderlich, ist höher aufgetragen — —

Die Deckel wurden abgehoben, um zu sehn, was drinnen war — Devisen! — schön! — o erst aus dem berliner Körbchen!

Der **Muthwille**, in der Gestalt eines Genius, kam auf einer Abendwolke gelagert in den Saal gezogen, breitete seine Flügel über die auflebende Tafelgesellschaft, und bethauete sie mit wäßrigtem Witze — ein ganzes Heer kleiner Buben flatterte ihm nach — die Kinder des **lauten Gelächters** — sie machten die Pagen, stellten sich hinter die hohe Familie, um einen jeden gelegentlich zu kitzeln, damit keiner ermangeln möchte, durch wohl oder übel angebrachtes Lachen den Einflüssen des **Muthwillens** und seinem schalen Witz Ehre zu machen.

Der intriguante Teufel, der nicht blos seiner höllischen Majestät im Staatssache bedient war — sondern ausser den der Regierung gewiedmeten Stunden auch die Angelegenheiten der Prinzeßin Wollust wahrnahm, und in der zu ihrer Appanage bestimmten Provinz, mit dem Karakter als Geheimer Rath bekleidet, und besonders das Finanzwesen

wesen ihrer Domanialien und zufälligen Intraden besorgte — wie sich in der Folge, wenn die ciprischen Gemählde werden aufgestellt werden, näher ergeben wird — dieser ihr Liebling langte zuerst nach dem berliner Körbchen, nahm ein Hörnchen heraus — es war recht fein vergoldet — und drückt's galament in die Hand seiner Gebieterin. — Argus, der Minister der **Eifersucht**, wollte zusehn, was drinn war — das Gold war so stark polirt, daß **Argus** durch den Glanz geblendet wurde — er rieb sich die Augen, um noch einmal hinsehn zu können — Mademoiselle **List** kam ihrer Schwester zu Hülfe, die vorwitzige Neugier des **Argus** anderweitig zu beschäftigen — sie ließ ihr Halstuch fallen — o lieber Freund! rief sie ihn, wenn ich bitten darf — — Argus hob's poliment auf; leg's ihr wieder um — machts so ungeschickt, eine Unordnung aus der andern — es verschob sich so oft — seine Distraktion nahm zu, er kam der Schnürbrust zu nahe, verwundete den Finger an der Nadel — das gilt einen Kuß — flisperte er dem losen Mädchen in's Ohr — eine Ohrfeige erwiderte lachend die lebhafte Miß **List** — klap! da flog der Kammerdiener an die Seite — — er hatte's wirklich versäumt, den Inhalt der Devise zu sehn, welche Mademoiselle **Wollust** unterdessen eröfnet hatte, dies ist er:

**Das Hornrecht bring't es mit, sich auswärts Trost zu suchen,**
**So bleibt im Hause Ruh — wenn dümm're Hahnreih's fluchen.**

Der

Der Mann ist komplaisant, sein liebes Weibchen
blind,
Wenn jedes, was es sucht — in fremden Armen
find't —

Die Wollust präsentirte ihrem Geheimen Rath ein Etuis, die Devise bestand in folgender Stanze:

Den freyen Seladon mir zu ersiegen,
Wär mir unsterbliches Vergnügen.
Doch dies erfodert mehr als schön zu seyn,
Denn Seladon liebt Pracht und Wein —
Dazu muß ich den alten **Goldberg** fangen,
Durch dessen Geld zu meinem Wunsch gelangen;
Doch **Goldberg** ist verteufelt schlau,
Und auf dem Gelde sitzt des alten Drachen
Frau — —
Hilf mir durch deinen Kopf das alte Weib
betriegen,
Mir **Goldbergs** Sinnlichkeit ersiegen,
Und einen Theil von seinem Schatz;
Dann will ich mir den Seladon verbinden,
Du intriguanter Geist sollst mich erkenntlich
finden —
In meinem Bette deinen Platz.

Mademoiselle **List** reichte dem **Betrug** die zwey Gesetztafeln der zehn Gebote — er entrollte das drinn versteckte Zettelchen, und las:

Verworfen bist du auf der Erden,
Des Himmels Fluch bezeichnet dich,
Der Sohn der Sünde spricht aus Mienen und
Gebehrden
Und Satan selbst verläugnet dich —

Was

Was thut's, dafür bist du auch eines jeden
Feind,
Doch einer bleibt dir hold — der Galgen ist dein
Freund.
Auf den hast du ein Recht — den hoffe einst
zu erben,
Du mußt nach dem Gesetz ja doch des Todes
sterben.

Der Betrug reichte der Infantin **List** eine falsche nachgeahmte Münze — Dich zu bezahlen, Mademoiselle für die schöne Gesetztafeln, sagt' er — Sie nahm sie an — mit ecklen, in dänischen Handschuhen versteckten Fingern, und warf sie vorläufig in viginaire de quatre voleurs, denn sie fürchtete den Aussatz und konnte den angeerbten Geruch von Lauch nicht vertragen. Nach geendigter Operation, welche derjenigen vollkommen glich, mit welcher man die Briefe aus Konstantinopel zu kauschern pflegt, las sie folgende Zeilen:

Ha! deine Untreu' ist mein Tod,
Durch dich Miß **List** gewinn' ich's Brod
Und Schätze — gleich der Fürsten,
Wenn and're hungern und dürsten.
Blieb'st du mir treu; so hätt's nicht Noth,
Wenn mir gleich Strick und Galgen droht.

Die Weichlichkeit winkte mit süßlockender Anmuth einem geharnischten Geist, der die Miene des werdenden Helden an sich hatte, und zu Götterthaten berufen zu seyn schien — er that den verderblichen Schritt und näherte sich der Atmosphäre — in welcher ihr Hauch ihn berührte — empfieng

aus ihren Händen eine **Erdbeere**, zerknickte sie und las:

Sohn des Krieg's! genieß der Seligkeiten,
Die sich dir in meinem Schoos bereiten.
Laß dich nicht vergeblich von der **Wollust** winken,
Hier zu ihren Füssen hinzusinken,
Ist auch Sieg — schön'rer Sieg als in Gefahren,
Den erträumten Heldenruhm bewahren.

Der ungeschaffene Krieg'sgott umarmte die **Weichlichkeit**, und küßte mit trunkner Galanterie der **Wollust** die Hand, in welcher er einen **Zuch** zerdrückte. Mit triumphirender Miene ließ die **Wollust** ihrer Schwester die schönste Huldigung lesen:

Ich opf're euch den Ruhm und meine Kräfte auf;
In diesem Schooß der Seligkeiten,
Will ich ein schöner's Glück erstreiten,
Als Lorbern — den angefang'nen Lauf,
Der Heldenthaten will ich enden —
Ganz wie der würd'ge Sohn, aus meines Vaters Lenden.

Ein Sänger aus Satan's Kapelle nahm ein **Hähnchen** von Kraftmehl und gab's der **Verläumdung**, welche auf den Ruf unwandelbarer vestalischer Eigenschaften Anspruch machte — um mit desto bessern Nachdruck die Schwäche der Natur an andern zu verunglimpfen — Sie nahm's mit jungfräulichem Anstand, und fand folgenden Antrag:

Ganz unschädlich und von guten Mienen
Ist dies Hähnchen, so wie ich;
Niemand kann dir besser dienen —
Und dein Ruhm bewahret sich,

Du darfst kühnlich andre tadlen,
Sicher dich nicht zu entadeln.

Die **Verläumdung** antwortete sehr ehrbar durch Ueberreichung einer kleinen Geige:

Ich bin den welschen Künsten hold — —
Sie sind mir werther als Gold.
Komm' in mein stilles Zimmer,
Bey'm blassen Mondesschimmer,
Mit mir Serenaden zu singen —
Dianen der keuschen — ein Opfer zu bringen.

Madame **Sünde** konnte es nicht abwarten, bis die Devisen aus dem ersten Körbchen heraus waren — die besten liegen noch drin, sagte der Geist der Intrigue — **noch historisch wahre Geschöpfgens meiner Hand** — recht machiavellistisch en Miniature geformt — — die wollen wir aufheben, antwortete die alte Mutter **Sünde**, beym Supee woll'n wir's nachholen — jezt aus'm dresdner Körbchen — Ein kleiner **Damenpantoffel** fiel ihr zuerst in die Hand, sie reichte ihn ihrem Herrn Gemahl — der Alte setzte die Brille auf und las:

Platz für Damen! in dem Kabinette
Herrsch' ihr Geist — wie ihr Leib im Bette,
Männer sind geschaffen uns zu dienen;
Die Natur lehrt's — seht das Reich der Bienen,
Hönigsüß nah'n sie der Königin,
Was sie bringen, ist Gewinn.
Reichthum kleidet die Wände,
Alle geschäftigen Hände
Bringen ihr den Zoll,

Alle Zellen voll,
Und dem ganzen Reiche geht's wohl.

Satan lächelte, jähnte, und gab ihr einen Bienenkorb — etwas für dich mein Schatz! sprach er. Er war ausgeleert — doch fand sich, wie zum ewigen Andenken folgendes Klaglied drinn geklebt:

Ich war voll von oben bis unten,
Da kam ein Halbgott mit brennenden Lunten,
Mit schwefelgetränktem Gezeug,
Trieb alles mit Dampf in die Höh',
Da schwitzten die Bienen — o Weh'!
Nichts war ihrem Elende gleich —
Er ließ die Löcher verkleiben,
Beschnitt' die fettesten Scheiben
Und trug den Honig davon —
Zwar stieß in ihre Trompete,
Die Kön'gin aus ihrem Bidete,
Von ihrem Weiberthron —
Doch niemand Hülfe ihr brachte,
Der Halbgott stand draussen und lachte,
Die Bienen streckten's Gewehr,
Drauf hat er sie wieder gespeiset,
Sonst wär'n sie wahrlich gereiset,
Denn ihre Zellen war'n leer.

Der Geist der Intrigue nahm ein paar Turteltäubchen, die sich schnäbelten und überreichte sie der **Wollust** — inwendig die Zeilen

Zärtlich girrt man hier im Reich' der Tauben,
Lockend sträubt das Weibchen sich;
Warm am Ende, und auf Glauben

Schnäbeln die Verliebten sich —
Geist und Seele und Manieren
Flechten sich in's Liebes Band,
Wollust, Freuden, Scherz regieren
Hier nur — in Zitherens Land,

Die **Wollust** reichte dem Geiz eine Visitenkarte pour prendre congé — sie enthielt folgende Verabschiedung:

Hier brauch' ich dich wenig,
Der geizigen König!
Auch ohne dich
Verehrt man mich.
Der wärm're Hauch der Liebe,
Schwellt uns're süssesten Triebe,
Das Mädchen verläugnet sich nicht,
Wenn sie von Zärtlichkeit spricht.
Geh' hin zu wäßrig'ern Seelen,
Wo mir Verehrer noch fehlen.
Wo man die Schätze erst zählt,
Bevor sich das Mädchen vermählt,
Dort woll'n wir beyde vereiniget seyn;
Hier, lieber Bruder, herrsch' ich allein.

Die Prinzeßin Kabale überreichte ihrem ersten Staatsbedienten einen Handschuh — er entwickelte das drinn verborg'ne Papierchen und las:

Wie ist's, mein Freund! schläfst du hier ein?

Er gab ihr eine Degenscheide — Stahl war nicht drinn — bloß die Zeilen:

Was gelt ich ohne Macht allein?
Doch dien' ich Priestern noch,
Und stehe unter'm Joch

Galanter Schönen,
Wenn sie die Männer krönen.

Satan unterbrach diesen Zeitvertreib — der so gemeinhin an den Tafeln die geistreichste Unterhaltung ausmacht, und nach Abschaffung der Hofnarren die Stelle des Witzes vertritt, wenn man sich in der langen Epoke von der Suppe angerechnet alle Schüsseln durch, bis dem Dessert, Platz gemacht wird, am Geist in dem Grade erschöpft fühlt, als die Magazine der körperlichen Bedürfnissen angefüllt sind — Nun diese Pösgens, fieng' unser alte Bavard an, sind recht hübsch — es ist so eine Resource, wenn mit den Flaschen die Unterredungen leer werden — das beste ist, man zerbricht sich den Kopf nicht, wenn man solche Dingerchen ließt, und auch nicht, wenn man sie macht — und es paßt so artig — ein's auf's andere, man sollte schwören, daß es ohne Hexerey nicht zugienge — aber so must's seyn, wenn's der Walpurgisfeyer angemessen seyn sollte. Ganz ohn' ein wenig Hexen darf's da nicht abgehn — obgleich der Poet kein Hexenmeister ist, wie ich sehe — aber zu Devisen braucht's auch nicht — der Blocksberg ist kein Helikon und denn höre ich solche Versgen auch lieber — sie rasseln nicht so sehr mit Sturm und Donner gemischt, als wenn der leidige Klopstock, der mir viel Herzenleid angethan hat, in seinem Cherubbespanten Wagen gen Himmel fährt, daß einem die Ohren gellen. Unterdessen muß die ganze Nacht nicht damit zugebracht werden — alles hat seine Zeit, sagt Sa-

Salamo, der mir ein rechter Mann nach der Uhr war, und seine Zeit so weißlich zwischen seinen Geschäften — und die gewaltige Menge seiner Brünetten und Blondinen einzutheilen wußte, daß die Reihe an jede kam, so nach der Mensur gieng alles. Aus der taktmäßigen Eintheilung seiner kostbaren Stunden hab' ich recht gelernt, was Ordnung ist, und ich wollte, daß ihr alle sein ruhmwürdiges Beyspiel beständig vor Augen hättet — ich kann's nicht gnug anrühmen.

Seine Jugend brachte er zu, die Lektionen seiner lieben Mutter zu lernen, die ein verschmiztes Weib war, in den Jahren der Eroberung, durch ein paar blendend weisse Hüften, welche sie vor den Augen eines wollüstigen Königs aus dem Bade hob, sein Blut in Aktivität sezte, wie die Pompadour ihrem guten leicht zu besiegenden Ludwig auf der Jagd — nach einem wohl überdachten Plan, ganz von ungefähr in den Wurf kam) und im Alter — durch ihre intriguante Rede ihren schwachsinnig gewordenen Gemahl zu disponiren wußte, ihren Sohn zum Nachfolger zu ernennen. — Ausserdem ließ er sich von dem Fenelon seiner Zeit, von einem Priester und derzeitigen Pabst, der sich mit Staatssachen, mit Könige machen und sie in den Bann zu thun, sein ganzes Leben durch beschäftigte, in allen Kunstgriffen der Priester fleißig unterrichten, um dem Volk durch einen äussern Eklat Staub in die Augen zu streuen, und einen sonderbaren Geruch von Heiligkeit um her zu verbreiten. Als König war mein Held ein würdiges

Vorbild Pabst's Sixtus des fünften, und ließ tapfer aufhangen, als er zur Regierung kam — als Mann betrachtet that er Wunder der Tapferkeit unter den Weibern — sein Nachfolger Mahomed, der Restaurator der Harems, war gegen ihn nur ein Kind, denn dieser überspannte sich — bis er die Konvulsionen bekam, wie's noch vorm Jahr etwa im Monat May meinem alten Freunde Voltaire gieng, als er sich die Marseillerin kommen ließ, um zur Ehre seiner hohen Jahren ein salomonisch Experiment zu machen, den schwachen Subson seiner Kräften aber so erschöpfte, daß er in Ohnmacht fiel, und die erschreckte Madame Denis ihn fast in Eau de la Reine ersäufte, ehe sie ihn wieder zu sich selbst brachte — und das Mädchen, die an diesem Unfall Schuld war, so geschwind, wie möglich, und ohne ihr zum Ankleiden Zeit zu geben, zusammen packte, und mit einer Diskretion von zehn Louisd'or nach Marseille zurückschickte, wie euch alle Genever erzählen können. Beym Salomo fand's die Königinn von Saba anders — seine gute Renomme führte sie selbst zu ihm, ohne gerufen zu werden — er übertraf alle ihre Erwartung, sie mochte ihn noch so oft auf die Probe stellen, und noch so viel Räthsel vorlegen, woran sie, wie alle Weiber aus dem Morgenlande, sehr reich war, er lößte sie alle auf — daher sie auch sehr vergnügt zurück reißte, und ihm ausserdem die beyläufige Anfertigung des abißinischen Erbprinzen durch reichliche Geschenke bezahlte. — — Herr Sekretair Uriel, unterbrach sich Satan — führ'er doch's

doch's Protokoll und schreib' er mir die Tischreden auf — ich weiß, daß der große Schriftausleger Quintus nicht witziger war, wenn er demonstrirte, daß der große Partisan Simson einen Obristen in seiner Armee hatte, welcher **Eselskinbacken** hieß, und ein Korps Ulanen kommandirte, mit welchem er tausend Philister in die Pfanne hauen ließ — dergleichen Tafeldiskurse bey einem Glase Wein hätten seit der Erscheinung von D. Luthers Tischreden immer aufgeschrieben werden sollen — wenn das alles bey den Tafeln der großen Herren — und mancher fleischigten Geistlichen — oder auch der jungen Musketairs und anderer Witzlingen aus allen Klassen, die vom Baile und Voltaire haben sprechen hören, immer fein aufnotirt worden wäre, was da meistentheils vor schöne Sachen vorkommen; so könnte unsere Bibliothek um einige tausend Folianten grösser seyn und ich könnte mir draus vorlesen lassen, wenn ich vor Verdruß zu Zeiten nicht schlafen kann — und davor bin ich euch gut, daß die Tischreden dieses Augustiner's, der mir schlechterdings zu Leibe wollte, und mir's Dientenfaß an den Kopf warf, als ich mich einmal ruhig auf seinem Ofen wärmte, durch die kräftigere Tafelunterhaltung der neuer'n witzigen Geister längst verdunkelt seyn würden. Wenn gleich, was unsere Person angeht, der größte Theil der heutigen galanten Welt nicht viel nach mir frägt; so werde ich doch auch nicht so schimpflich behandelt, als von dem unbelebten wittenberg'schen Doktor, der sich nicht entblödete, seiner Tischgesellschaft zu erzäh-

 len,

len, daß ich ihm sein ungeziemendes Beten auf'm Nachtstuhl verwiesen hätte, wogegen ich von demselben mit einer ganz unsäuberlichen Invitation beehrt worden wäre —

Aber wieder auf den König Salomon zu kommen! der liebe Mann! er hat mich manchmal fetirt — sonderlich waren die Karbonaden vortreflich, die er mir vorsetzte, wann er die schönsten Jungens aus Israel in dem neumodischen Bratofen rösten ließ, den mein geschickter Mechanikus und Leibkoch Molech erfunden hatte — und eine herrliche Tafelmusik war mir's, wenn das Getöne der Hörner, der Klarinetten und Posaunen den Todtengesang der schwitzenden Knaben aus der glühenden Bratmaschine akkompagnirte.

Auch war's ein feiner Dichter, wie zu ersehn aus seinem Liede, worinn er seine Pücelle Sulamith mit allem Feuer einer durchglüheten Einbildungskraft und nach den Regeln der Ordnung durch alle Graduation besang — und, um nichts zu vergessen, von oben den schwarz gelockten Wirbel, und von unten den Zehen, zum Terminus a quo annahm, und stufenweiß herab und herauf versificirte, bis er den Terminus ad quem erreichte — und unter schattigten Gebüschen — hinsank', und aus dem vollen Becher dichterischer Freuden sich, und sein warmes sonnegebranntes Mädchen zu berauschen.

Im Alter hingegen wurde er nach dem ordentlichen Lauf der Natur so spruchreich — daß er in

eben

eben so langen Tiraden predigte, als unser einer — dessen Vermögen kaum etwas weiteres verstattet — als predigen — so hatte alles bey diesem grossen Regenten seine Zeit, und so will ich's auf meinem hercynischen Fürstenberge auch gehalten wissen — alles fein ordentlich und nach der Uhr. Jetzt laß't uns die Tafel aufheben und das Maledicite sprechen — daß mir die übrigen noch uneröfneten Devisen aufgehoben werden! — laßt die Zauberlaterne hereinkommen, und die Schatten sprechen, wenn sie die Rollen ihres geschäftigen Lebens — hier vor unsern Augen wiederholen.

Die Prinzeßin **Kabale** fieng an, die Geschenke in Bereitschaft zu setzen, womit sie jedem ihrer Anhänger, der in ihrem Reich anlangte — und jetzt von dem Zunftmeister vorgeführt werden sollte — begnadigen wollte — und Satan setzte die Brille auf die Nase, schlug das Buch der Gesetze auf und suchte das Kapitel vom Lohn der Intriguen.

## Gaßnerisches Medicinalraisonnement die Epidemie der Intrigue betreffend.

Während der Geist der Intrigue seinen Raritätenkasten holt — mögt' ich euch um eine kleine Audienz bitten, ihr — wer ihr auch seyn mögt, ihr

Angefochtene, oder Besessene, oder Geplagte vom intriguanten Teufel — und wenn's selbst die Häupter von Nationen wären, und die künftigen Regenten ihres Volk's, die meine Rede — ihrer Größe unbeschadet — bezielte. Was wär's ausserordentliches, wenn der Weltbürger — Gaßner, oder wie er sonst heissen mag, von Dingen spricht, die **in** und **um** diejenige sind, auf welche wegen ihres höher'n Standpunk's — allen Augen mehr sehn, als auf Geschöpfe von geringern Kalibre? Soll die Krankheit, die auch Fürsten nicht verschont, oder — ganz besonders Fürstenkrankheit wäre, über oder unter, oder ausser der Sphäre der Untersuchung und der Heilungskunst der Aerzte liegen? Das wollte ich mir verbeten haben — lieber gleich meine Feder liegen lassen — und kein Medicinalraisonnement und kein Recept niederschreiben — wenn irgend eine Anfechtung eine über andere hervorragenden Menschensorte zu kuriren mir verwerth seyn sollte, falls ich sie anders kuriren könnte? Gesetzt daß mein Teufel, mit dem ich eben zu thun habe, gerade einer der fürnehmsten Teufel an Höfen wäre — wie's Podagra, die Gicht, der Steckfluß und die Wassersucht die größten Herrn fleißiger heimsuchen, als — den geringern Erdensohn, der im Schweiß seines Angesichts sein Brod ißt — sollt' ich mich darum weniger gegen ihn wagen, vor ihm — nur mit einer Verbeugung vorbeygehn? — Ohne Umstände und ohne Weitläuftigkeit! gerade die verderblichen Einflüsse des Geistes der Intrigue an den Höfen der Fürsten — noch

nicht

nicht den meandrischen Gang der Kabale in geringern Ständen, im geschäftig gemeinen Leben — trift mein Medicinalraisonnement und mein Recept — ist dermalen noch nicht für den Pöbel — — „Die etwannige angefochtene Grosse werdens aber nicht hören und sich der Recepte nicht bedienen?“ das könnte wohl seyn — es bedarf also auch keiner pompeusen standesmäßigen Zurichtung — nicht der precieusen Sprache des Staatsmann's der mit dem ganzen Gewicht — was Stern und Orden giebt — sich ewig bückt — und ja sagt — — oder in pflichtschuldiger Unterthänigkeit mit dem ganzen Flitterstaat des Kanzleystils referirt — was der gnädige Herr gern hört, mag wahr oder falsch seyn — es kann also bey einer natürlichen Sprache bleiben, die weder spanischen Gang noch Tracht nachahmt, und nicht auf Stelzen geht — wahr und simpel — so wie sie vor Fürstenohren nicht oft zu kommen pflegt. Denen bey aller ihrer Macht und Reichthum armen Fürsten, die nach Diogenes Ausspruch **keinen Freund haben können** — viel Wahrheit nicht hören, die ihnen zu hören doch ganz heilsam wäre — und auch selten hören wollen, was nicht gerade nach ihrem Sinn ist, selten so viel Resignation haben, um mit Schweden's grossen Karl zu ihrem Diener zu sagen: veni! maledicamus de Rege — diesen also wird in weiter Ferne von ihren Thronen hier ein stilles Opfer von Wahrheiten gebracht — so frey, so ungekünstelt und uneingeschleiert als sich's bey der Voraussetzung, daß es nie ihre Blicke auf sich ziehen wird, erwarten läßt.

Und ihr, die ihr eure Aufmerksamkeit drauf richtet, freye Weltbürger und Leser! seht's an wie eine frugale Mahlzeit, die ich öffentlich hinsetze — kein fürstlicher Koch hat durch haut gout und Zwiebeln dem natürlichen Geschmack einen fremden angekünstelt — es ist ein einfach gesunder Bissen, und eine mäßige Prise Salz sein ganzes Gewürz, um einen heilsamen Durst nach Vorsicht und Klugheit zu erregen, und so geniesse es, wer Lust hat!

Wessen Recht nur durch Geburt und Verträge der Vorfahren, oder Zeitgenossen — oder durch Zufall den Regentenstuhl behauptet, nicht durch souveraine Geistesgrösse — durch eigenes überwiegendes Verdienst seinem Erbrecht den Stempel der Erhabenheit über andre aufdrückt, der ist bey allem zufälligen Glanz und Vorzügen nur der Diener der Intriguen, oder der unaufhörlich gemißleitete und subordinirte der intriguanten Geister, die in mancherley Gestalten ihn belagern — ihn beherrschen, ohne daß er's selbst weiß. Er befiehlt — die Befehle seiner Diener und ist der unterthänigste seiner unterthänigen Knechte, und sein verehrter Nahme — den er ein vor allemal — oder durch tägliche Unterschriften hingibt, autorisirt die Befehle deren, die alle — durch Kabale und Ränke mehr Fürst sind — als er, der bloß den Titel führt.

Jammer, ist's und nach eines alten Propheten Ausspruch — Fluch für's Land, wenn so gekrönte Kinder am Ruder sitzen, welches von andern regiert wird. Die Hauptzierden und mit künstlichen Steinen

besetzte Diademen werden, um minder drückend zu seyn, weich gnug gefüttert — und unter dem Schwerpunkt der ganzen Regentenmaschine, Polster und Kissen gelegt, damit die unthätige Ruhe nicht lästig werde. Nun stellt mir auf der einen Seite ein Weib, die das durch Kleinigkeiten sich glücklich findende Geschöpf bisweilen in die Backen kneipt, und ihm Zuckerplätzchen reicht — und auf der ander'n — so einen aus eigner Kraft gebohrnen Fürsten, zu dessen persönlicher Existenz kein erbgerechter Prinz den Homunculum geliefert hat — ein unbekannter Avantürier vielleicht, der um alles — alles wagt und Seelenvermögen hat, um alles aus sich zu formen, was er seyn will, und die rechte Hand ist, worauf der Titularregent sich lehnt — oder vielmehr dessen allein wollender Hofmeister ist, der ihm vorspricht, was er reden, ihn leitet und trägt, wo er hin soll — bis er von Geschäften unterbrochen das mindere Geschäft, seinen so genannten Herrn zu gängeln, einem seiner Vertrauten überläßt — ihn irgend einem Spaßmacher übergibt, um ihm die Zeit zu vertreiben — für dieser Art Fürsten ist kein Heilungsmittel — es sind todte Wesen und Schöpferkräfte würden erfodert, um ihnen erst einen lebendigen Odem in die Nase zu hauchen, bevor sie fähig seyn könnten, dem Geist der Intrigue entgegen zu arbeiten — — aber auch wirklich thätige Regenten sind oft die Betrogene ihrer intriguanten Diener, deren, die ihrem Herrn lieber erzählen, was hinter der Gardine vorgeht, als daß sie ihn selbst sollten dahinter sehen lassen.

Güte

Güte und Vertrauen abseiten des Fürsten — und sichere Dreistigkeit von seiten der Beglaubten sind die Schutzwehre, hinter welchen die verborgene Intrigue so lange ruhig herrschen kann, als Wolken und Dunkel um die geheime Werkstatt schweben, und der Rauch des Weihrauchs in gefälligen und schmeichelhaften Vorstellungen — zwischen dem Auge des Landesherrn und dem wahren Zustande seines Reich's eine undurchdringliche Scheidewand und ewige Nacht unterhält —

In diesem Fall ist das Rezept in der Hand des Souverains — der iovialische Wurf eines Blitzstrahl's, der mit rollendem Donner leuchtend durch solche künstliche Finsternisse fährt, ziemlich wirksam, um Licht in's Dunkle zu senden, und — dann und wann eine heilsame Erschütterung, daß die Vorhänge zerreissen, welche nur gar zu oft die Aussicht der Fürsten begränzen, und seine Blicke auf eine gemahlte Wand auffangen, statt solche in's innere verschlossene Heiligthum der Angelegenheiten, und deren Verwaltung fallen zu lassen.

Auch das Wegwerfen und Verwechseln der Brillen, durch die der Fürst sieht, ist zu zeiten ein schlimmer Streich, der den Anlagen der Intrigue gespielt werden kann *). Oft ist der Favorit eine solche

*) Nur zu Zeiten — nicht immer. In Frankreich sind seit einiger Zeit die Brillen so oft verwechselt und — es wird nicht besser. Nichts von Mad. Barry zu gedenken — die ward von selbst unbrauchbar, als sich zwey Augen schlossen — und war ohnehin

Brille und ein jeder, dessen Augen der Herr sich bedient, um seine Angelegenheiten zu sehn. Freylich entrathen kann er diese Werkzeuge nicht ganz — sie müssen, als so viel Brennspiegel die Lichtstrahlen aus vielfachen Flächen sammlen und in einen Punkt konzentriren — aber wenn das Licht der Wahrheit erst durch viel prißmatische Gläser kreuzen muß, eh' es den Sehepunkt des Fürsten berührt, so nimmt's hundert Farben an, die nicht eigenthümlich sein sind. Es wäre doch gut, wenn der Souverain zu Zeiten unerwartet in jedem Fach seiner Regierungsgeschäfte hie und da einen eigenen Blick thäte,

bin nie recht gebraucht, Staatsangelegenheiten zu sehn. Aber welche Fermentation im Ministerium! Herr von Choiseul würde gern wieder vorgeschoben, und es fehlt nicht an Vorschieber mit dem besten Willen von der Welt, und — nicht an Versuchen. Und der gute St. Germain! es wäre ein Wunderwerk, wenn ein so ehrlicher Mann lange an seinen Posten bliebe! davor wird Maurepas sorgen — ein gescheider Mentor weiß seine Zeit und Stunde zu nehmen, seinem Zögling, wenn er aus der Laufbahn des Instruktor's weicht, die gute Laune abzugewinnen und ihn wieder einlenken zu machen. Vor's Abwechseln hat's, dem Himmel sey Dank! in Frankreich nicht Noth — so wenig als bey jungen Pferden für's Wechseln der Milchzähne — wie's aber am Ende mit den Systemen in allen Fächern gehn wird — so lange sich die, so dran arbeiten sollten, immer noch einander verdrängen — das mag der H. Ignatius wissen — oder sich den Kopf drüber zerbrechen, wenn er dem Schicksaal seiner Söhne — und dem Ende aller Dinge bey seiner jetzigen Muße nachzudenken für gut findet.

thäte, und den Rapport der Verweser nach unmittelbar examinirter Sache in eine Verantwortung verwandelte — wie da oft der Referent mit der geläufigsten Zunge in's Stottern gerathen würde! dafür stehe ich euch, daß der intriguanteste Teufel in solcher Krisis kein kräftiger's Purgirmittel nöthig haben würde.

Martialische Könige sehn jährlich selbst ihre eigene Truppen und ihre Manövres. Der Zustand ihrer Armee kann ihnen nicht anders vorgestellt werden als er ist — Wenn's Ernst gilt, und der Feldzug sich unter'm Auge des Prinzen eröfnet, der Fürst und Feldherr zugleich ist — da ist er sicher, daß wie's auch gehn mag, er wenigstens weiß, wie's gegangen war, und warum's so gieng?

Die Intrigue hat weniger in einer solchen Armee zu thun, als wo der Fürst in den Armen seiner Sultanen Favoritte alles — nur durch wohlunterrichtete Couriers erfährt, die vor ihrer Absendung das Mährchen auswendig lernen, was sie erzählen sollten — wo der Monarch durch die Brille seiner Maitresse das kriegerische Verdienst sieht — in dem verschuldeten Kammerherrn die Talente eines General en Chef sieht — und in einem andern Marschall de Saxe oder Conde, den gefährlichen oder überflüßigen Mann, den man hundert Stunden vom Schauplatz der Geschäfte und Thätigkeit auf sein Landgut verbannen muß — —

Wer hat jemals in Preussens Armee einen grossen Officier und Heerführer bey gesunden Tagen auf sein Landgut gefunden? und wie lange

hat

hat man den minder herzhaften — oder der sich durch eine unwürdige That — etwa durch einen preussischen Helden unanständige Kapitulation entehrte, an der Spitze seines Korps gesehn? Da setzt euch hin, alte brave Krieger! die ihr zwey grosse Feldzüge bis 1741 zurückdenken könnt, bey einem freundlichen Glase Wein in der kühlen Sommerlaube, oder am einladenden Kaminfeuer im Winter, und berechnet die Aufgaben und Verhältnisse von dem Schicksal deren Helden, die unter dem selbst urtheilenden Auge ihres Monarchen fochten, und jener Anführer, welche — der Geist der Intrigue an der Spitze aufzuopfernder Armeen gestellt hatte — der Name der ersten verewigte sich in den Jahrbüchern, in Marmor, Statüen und im Andenken des König's der Helden, wie in dem Gedächtniß aller Thatenbewunderer — wenn dagegen die andere nur gesandt zu seyn schienen, um sich sehn und handeln zu lassen — sich zu kleiden, zu nähren, und zu speisen — übrigens aber als wahre Hofleute, ungewohnt des Sturms und rauher Witterung, davon reißten, wenn Ueberfall kam, dergestalt, daß Kleist mit seinem Korps oft nichts fand, als warme verlassene Pasteten, von französischen Köchen für französische Gaumen appretirt, im Rath der Götter aber zum Genuß für preußische Husaren bestimmt.

So verliehrt der, welcher durch anderer Augen sieht, für den der selbst sieht — aber ist's anders in Geschäftskreisen ausser dem Militair? — Was gab Peter dem Grossen so richtige Begriffe von

Dingen — die ihm gewiß anders wären vorgetragen worden, wenn's seine Sache gewesen wäre, sich was erzählen zu lassen — als daß er selbst und mit eigenen Augen — oft unerkannt unter fremder Verkleidung sahe? Wo das nicht geschieht — wo nicht zum merkbar'n Beyspiel bisweilen Sachen zur unmittelbaren Prüfung des Souverains gelangen — wo vor seinen Ohren nicht freye Stimmen über das Wohl des Landes von mehr als einer Seite sprechen — da mahlt sich Recht und Unrecht durch die dritte und vierte Hand, in willkührlich dran gekünstelten Farben — da wird Wahrheit — was die Bibel wird, wenn sie durch viele theologische Hände geht — eine wächserne Nase — da erscheint der Wohlstand, der Reichthum, die Aufnahme, das Wachsthum des Landes grösser als es ist — zum Preiß deren, die es zu befördern sich die Miene geben — und auch das Elend und die vorgegebne Ohnmacht der Unterthanen wird thränenwerther geschildert — — da ist der Landesherr nimmer die Düpe, und nicht er herrscht, sondern die unsichtbare Intrigue, welche im Besitz der prämissen Lieferung sich befindet — und wegen der Conclusion folglich nicht verlegen zu seyn nöthig hat.

Augensalbe braucht man euch nicht zu empfehlen, ihr zum Selbstherrschen fähige Grosse — nur den natürlichen Gebrauch eurer Augen und — deren Richtung nicht auf's Gemählde, sondern auf die Sache selbst. Kein Mensch sollte sich was vormahlen lassen, aber am wenigsten der Fürst und Vater seines Landes — und dann gute Nacht, Intrigue

trigue — die ohne fremde, erborgte, untergeschobene, oder erkaufte Farben — nichts mehr gilt und eben so wohl thut sich zu empfehlen.

Wer mehr Fürstenfreund ist — als Anhänger sich windender Sklavenseelen, kann ohne Unmuth nicht zusehn, wenn thronenwürdige Thronenbesitzer mit aller ihrer Grösse von niedrigen Geistern der Intrigue beherrscht werden — es mag dieser Geist nun hinter Weiberschönheit und Weiberthränen, oder hinter Vorspiegelungen männlicher Ränkeschmieder mit platten Amtsgesichtern sich verstecken — Aber wer wollte nicht auch wünschen, den Monarchen zu sehn, der selbst zur Intrigue nicht seine Zuflucht nimmt, um seine Absichten zu erreichen, der nicht die Kabale in's System seiner politischen Grundsätze verwebt? Wahre Politik hat Größe — ist das ordnungs = absichtsvolle Gebäude von der Hand der Klugheit und Vorsicht erbauet, dessen Verbindungstheile, geheime Kräfte und Absichten nur dem Baumeister bekannt, und dem Auge — eines jeden andern unerforschlich seyn müssen. —

Der Privatmann **als Privatmann** hat so ein Gebäude nicht nöthig — seine Handlungen haben nur auf Moralität und auf allgemeine Menschenpflichten Bezug — alle Welt kann sie wissen, und sein System braucht kein Geheimniß zu seyn, selbst Offenheit bey allen ihm eigenen Bisarrerien und Mängeln ist ein Werth für ihn. Der Mann in Verbindung und öffentlichen Verhältnissen würde in seiner Stärke verlieren, und seine Wirkungs-

kraft schwächen, wenn die Konstruktion seines Systems nicht nach Gesetzen der Klugheit geordnet, und seine Art zu kombiniren und zu handeln nicht unerforschlich wäre. Seine wahre Stärke bleibt unentwickeltes Räthsel.

Dem Feldherrn gleich ist seine **sichtbare** Stärke nur scheinbar, und seine **sichtbare Schwäche** ist es auch. So entzieht mancher große General in verzweifelten Umständen der Bagage die Bedeckung, und giebt sie der Plünderungssucht preiß, und mit dem Kern seiner Truppen bricht er aus verborgenen Verschanzungen hervor, dringt in's Herz der Feinde, und verkehrt plötzlich vermeynte Siege in Niederlagen. Alcibiades war kein Kind, als er für einen großen Mann sich mit Kleinigkeiten abgab, und seine Sorgfalt und zärtliche Achtsamkeit auf einen Lieblingshund wandte — und auch das war kein Spiel, als er diesen dem atheniensischen Pöbel merkwürdig gemachten Hund seiner schönsten Zierde beraubte, und ihm den Schwanz abhieb' — er gab der öffentlichen Neugier und den politischen Kannengiessern seiner Zeit — was Kinder haben müssen — ein Spielzeug, eine histoire du jour, um sie nicht anderweitig hinsehn zu lassen, wo er eine Operation inkognito vorbereitete. Dergleichen Maximen gehören besonders zu den Aussenwerken grosser politischer Systeme, die in sich selbst das Allerheiligste seyn müssen — unzugänglich für profane Augen. Was, und wie's werden soll, muß dem souverainen Geist am Ruder allein bekannt seyn — Gotte gleich muß man ihm nur von hinten nachsehn können. In-

Intrigue dagegen ist in jedem Betracht klein, unwerth und verächtlich — nur das Eigenthum kleiner Seelen. Ihre Grundlage ist — Falschheit, ungereimte Versicherung — treulose Bundbrüchigkeit. Dem Weibe gleich, das Salomon — der's versucht hatte, beschreibt, dern Aug' und Mund den Himmel lügt, und dann mit unzähligen Spinnefäden die arme Fliege verstrickt, sie bis aufs Mark aussaugt, und ihr ein Grab in ihren Armen bereitet — so zaudert die Intrigue ein Gemählde freundlicher Bündnisse, gemeinschaftlicher Vortheile abzuwendender Gefahren durch Schutz- und Trutzbunde — und opfert Freund und Bundesgenossen auf, gewinnt sich Zeit — durch kategorisches fürstliches Wort nicht den Frieden brechen zu wollen, um Vorbereitungen zur Vollständigkeit zu bringen, welche Bekriegung und Ueberwältigung im Schilde führen. Doch dies ist die Art verbrauchter Intriguen, aus dem Ganzen gehauen — zu welchen nun eben Meister in der Kunst nicht nöthig sind — — Uebergehen wir immer die feiner'n Fäden unsichtbarer Netze, welchen zu entgehen menschlicher Scharfsinn kaum hinreicht — sie gelten alle nur einmal, und dann fangen sie nicht mehr — dann sieht sie das erregte Mißtrauen — auch wo sie nicht sind, vermeidet das ganze Territorium und — das Reich der Intrigue nimmt ein Ende. Unter der Maske politischer Gleißnerey läßt sich's bisweilen geschwinde Schritte thun — aber die Kromwels sind selten bis an's Ende glücklich, überleben meist ihre zusammen-

stürzende Maschinen, in deren Zusammensetzung zu wenig Simplicität, und so viel von Taschenspielerkunst herrscht, die eben kurz oder lang entdeckt wird, und eben dadurch ihre Wirkung verliehrt — **Cäsar Borgias** wollte Machiavel's Lehren realisiren — was richtete er aus? — Ehe glaub' ich Platon's Republik tausend Jahr ohne Alteration möglich, als das Reich, dessen stärkste Stütze der Geist der Kabale ist, hundert Jahre.

Für gordianische Verwickelungen erfand Alexander das souveraine Mittel — ein Schwerdt, und einen Arm, der's zu führen weiß — nehmt den Geist der weisen Staatsökonomie dazu, und ein bereites Vermögen um zweymal hundert tausend Mann bey Muth und Kräften, so lange es nöthig ist, zu erhalten — und dann laßt die Intrigue gegen über maschiniren, bis sie sich in ihre eigene Fäden verwickelt, und in unthätiger Ohnmocht hinsinkt — —

Es ist immer Beweiß von sich selbst bewußter Schwäche und Kleinheit, zu den elenden Kunstgriffen der Kabale seine Zuflucht zu nehmen, noch einem Grad tiefer herabgestimmt — so greift man zum Gebet um Wunderwerke, und läuft zur Hexe von Endor — um zu erfahren, wie man aus dem Gewirre herauskommen soll.

Das ist höchste und wahre Fürstengrösse, nur mit geradem Schritt vorwärts zu gehen, um ein sich vorgesetztes Ziel zu erreichen. Stärke und Klugheit führt eben so richtige als würdige Wege — die

die Kabale leitet durch labirinthische Gänge, aus welchen selten am Ende herauszufinden ist — — Noch sollte vielleicht ein zweyter Satz behauptet werden, irgend eine regelmäßige Diät — die Regel: nicht nach alles zu streben, wozu man Lust hat — gewisse Einschränkungen, um auch durch gerade Wege nicht nach einem Ziel — ausser dem Zirkel angeerbter Gränzen gehn zu wollen.

So weit möchte ich mein Medicinalraisonnement nicht gerne ausdehnen, nicht eine so strenge Diät annehmen — lieber nach dem Beyspiel der Aerzten eine kleine Debausche zu seiner Zeit statuiren, als der zur Extension fähigen Macht zu enge Gränzen bestimmen.

Wenn der Gang des Großen gerade vor sich gerichtet ist, und sein kühner, mit Würde bezeichneter Schritt das fernste Ziel erreichen kann — wer kann etwas dagegen einzuwenden haben? — das Recht? — welches? — Nach dem großen ewigen Gesetze der Natur ist das Maaß der Kraft die sicherste Bestimmung des Gebiet's, worüber jemand, ohne mit andern Gesetzen eine Kollision zu veranlassen, disponiren kann. Der Starke ist verschuldet, nach dem Maaße seiner Stärke thätig zu seyn — und zur allgemeinen politischen Glückseligkeit beyzutragen — und der Schwächere ist zur Resignation alles dessen gebohren, was er nicht fassen kann.

Ich denke, ihr sollt mich durch eine Gleichniß besser verstehn.

Wenn der starke Trinker zwölf Bouteillen Wein ohne Unbequemlichkeit vertragen kann, und für so viel Raum und Durst hat, so kommen ihm zwölf Bouteillen von rechtswegen zu — und wenn sein Nachbar klein und schwächlich ist, und nicht mehr wie eine Bouteille nöthig hat, so ist's seine Pflicht, um sein elendes Gehirn nicht zu überladen — oder den Ueberfluß nicht ungenossen verderben zu lassen, solchen dem stärkern Trinker zu gönnen.

Nun stellet den Fall, daß dreyzehn Bouteillen auf dem Tische stehn — die wenn sie nicht verderben sollen, oder irgend aus einem andern Grund von Nothwendigkeit nicht nach und nach, sondern ohne Zeitverlust, ihrer Bestimmung gemäß, expedirt werden sollen — der Mann mit dem großen weiten Geleite soll seine gerechten Ansprüche gegen den geltend machen, der nur wenig oder gar keinen Kopf, und so ein klein wenig Gehirn hat, daß es in mehr als einer Flasche wie in einem Ozean herum schwimmen müßte, so laßt mir alle Rechtsgelehrte auftreten und nach der goldenen Regel: suum cuique eine vernünftige Theilung machen.

Der Wein kömmt alle von unserer gemeinschaftlichen Mutter, der Erde. Die beyden Trinker sind ihre Kinder, die sich in ihr Mütterliches theilen sollen — beyde haben gleiches Recht an der Erbschaft — — nach Proportion, das versteht sich — der große Trinker empfange also nach dem Maaß seines weiten Gehirns zwölf Bouteillen, und der kleine sey ruhig, wenn ihm für sein bißchen Hirn noch eine zu seinem hinlänglichen Bedürfniß

dürfniß gelassen wird. Frankreichs Familiengesetze beweisen, daß dergleichen Rechte nicht so ausserordentlich und so neu sind. Zur Unterhaltung des Stamm's erhält der Erstgebohrne bey der Erbtheilung das Ganze und der Cadet empfängt eine mäßige Börse, und verkauft übrigens seine Haut an's Militair oder seine Kehle — — für's tägliche Brod, dem hohen Chor. Ist's bey allen Reichen der Welt nicht eben dasselbe? nur der älteste bekömmt die Herrschaft, und die übrigen — zu leben. In Zeiten geschah's auch, daß der würdigste — der fähigste zum Thron gelangte, durch Wahl und Testament, oder — durch den innern Beruf seines Gefühls, daß er der fähigste sey — welcher Beruf, wenn die Geschichte nicht triegt, durch den Erfolg mehr als einmal wahr befunden ist — die beste diätetische Regel also: ein jeder esse nach seinem Appetit, und nach dem Maaße seines Verdauungsvermögens — und jeder — der zum Regenten bestimmt ist, und den Beruf zu der großen Pflicht in sich fühlt, die allgemeine politische Glückseligkeit zu befördern, so weit seine Kraft geht, fasse vom Erdboden, was er reichen und regieren kann — —

Ein Sultan hätte, dächt' ich, an dem Bezirk seines Serails schon mehr, als ein ehrlicher Mann bestreiten kann — Ein anderer ohne starke Gehirnsnerven, aber mit körperlicher Schnellkraft versehn, hätte schon an einem Sopha mit Zubehör genug — gebt dem dritten ein Pferd, einen Hirsch, und eine Hetzpeitsche, um den harmlosen Waldbe-

wohner nach den Dörfern zu jagen, bis er keuchend niederstürzt — und mit eigener hoher Hand zwischen zusammenlaufende Bauern zu hauen, die ihn umringten, um das erstemal die Freude zu haben, ihren gnädigen Herrn von Angesicht zu Angesicht zu sehn — — und so dürftet ihr ziemlich die Materialien zum Glückssystem für einem jeden angeschaft und nach der Regel: suum cuique, repartirt haben.

Karl der Zwölfte schien sich wirklich kein Ziel gesetzt zu haben, bey welchem dieser über alle Intrigue erhabene Monarch seine gerade Schritte würde aufgehalten, und sich ein non plus ultra gedacht haben. Ihm gieng's, wie dem Wanderer, der sich den Ruhepunkt bestimmt — da, wo der Horizont vor ihm auf dem Erdboden zu liegen scheint, und wenn er dort hinkomt, eine gleiche weite Aussicht, und die vorige illusorische Grenze, die ohne Aufhören vor ihn hinschwebt, vor sich findet. Seinem Eroberungsdurst war der Erdkreiß zu wenig, denn Alexanders Plan war die bezauberte Prinzessin, die der nordische sonderbare Held suchte, und erringen wollte. Das widerwärtige Schicksal, welches sich immer in die größten der menschlichen Handlungen mischt, gestattete nicht, daß sich das Maaß seiner Fassungs- und Regierungskräfte entwickelt hätte — dem ungeachtet, und gegen alles, was Voltaire der Dichter, der immer Dichter bleibt, er mag nun Henriaden, Pücelles oder Geschichten schreiben, auch sagen mag, Karls Regentengrösse zu verkleinern — er war zum Regieren gebohren, und

und fähig zu seinen Gesetzen — das erste Beyspiel zu geben — Der erste in der Tapferkeit und im Angrif — der ruhigste, kaltblütigste Mann in Geschäften mitten unter den Gefahren, die er verachtete — und fähig, seinem Sekretair fortzudiktiren, als ihm die Bomben durch's Zimmer flogen — der härteste in Ertragung der Fatiguen, und der Mäßigste im Gebrauch der Lebensmittel. Das grosse Bild hätte ich sehn mögen, als der Soldat ihm ein elendes Stück Brod zeigte, und sich beklagte, daß es gar zu schlecht sey, und Karl es aus den Händen des Soldaten nahm — es ganz aufaß, und ruhig sagte: **Es schmeckt nicht gut, aber es läßt sich doch essen.**

Wenn Karl der Monarch der Welt geworden wäre; so hätte er ein Reich des Lykurg's errichtet — strenge Sitten — schwarze Suppe — ernsthafte, Leib und Geist stärkende Spiele — Weiber, bloß zum unmittelbaren Kinderzeugen, ohne Zärtlichkeit und Tändeley — die süsse Liederdichter würden aus seinen Staaten verbannt — oder wenn der ganze Erdkreiß drunter wäre begriffen gewesen, mit allen mißgeschaffenen Geburten erdrosselt worden seyn. Einen Theil seiner Unterthanen hätte er den Acker bauen, und wie die Gibeoniten, Wasser und Holz tragen lassen — der andere wäre Soldat gewesen — Karl hätte ihn exercirt, und in Ermangelung von Feinden — Felsen und Berge gestürmt, und vielleicht die Alpen und Pireneen abtragen lassen.

Auch Ludwig der Vierzehnte hatte diesen edeln, ziemlich unumschränkten Eroberungsdurst, der nicht wie Attila, Verwüstungen eines Wüterichs, sondern Ausbreitung allgemeiner Glückseligkeit, und seinen Ruhm in dergleichen Ausführungen bezielte — Aber zur Erreichung dieser Absicht hätte er wirklich das Ganze erst haben müssen — so lange noch ein Theil, den er nicht besaß, übrig blieb, so lange konnte das, was er besaß, bey allem äussern glücklichen Blendwerk nicht ganz glücklich werden, wie's unter der Regierung des gleich tapfern und mehr mäßigen Heinrichs des Vierten nach des weisen Sülli Maaßregeln in engern Grenzen würde geworden seyn.

Wenn indessen Ludwig der Vierzehnte die bey alledem einem grossen Geist schmeichelhafte und herrliche Idee einer allgemeinen Monarchie, wie noch keine gewesen ist, ausgeführt hätte, fals er sie anders je auszuführen den weiten Gedanken wirklich gehabt hat, so würde er etwas dem Reich August's des Römers ähnliches hervorgebracht haben. Die Welt würde unter einerley Polizey den höchsten Grad politischer Glückseligkeit erreicht haben — Handlung und Betriebsamkeit nach gleichen begünstigenden Gesetzen hätten die Ebbe und Fluth der Reichthümer in ihre gemessene Ordnung gesetzt — Akademien der Wissenschaften und Künste würden überall gleiche Höhen des Helikons erreicht haben — die neueren Horaze und Ovide hätten unter den Einflüssen seiner Regierung ihren Flug erhöhet, nicht den römischen Dichtern nachzusteigen, sondern sich über sie weg zu schwingen —

und

und der Geschmack des Herrlichen und des Schönen, den die feinste Kultur giebt, würde ein halbes Jahrhundert früher allgemein geworden seyn — und der Reichsstyl wäre längst aus der Mode — der Holländer führte nicht mehr der Matrosen Sodomi im Munde — und in freyen Reichsstädten würden die Zünfte der Industrie der Handwerker nicht mehr den Zugang versperren, und der freye Bürger nicht mehr nöthig haben, die Justizpflege seinen Mitbürgern abzukaufen. Und was hätte Alexander, oder Karl, oder Ludwig — oder welchen erhabenen grossen Regenten ihr euch denken wollt — unrechts gethan, wenn er so einen Plan allgemeiner Glückseligkeit ausgeführt hätte, gesetzt daß je ein solcher Plan in einem grossen Kopf gebohren worden ist?

„Er hatte keine Prätension an das Territorium, was sein Vater Philip, oder wie er heissen mochte, nicht besessen hatte?„ Nicht? — wenn er aber wirklich fähig war, die andern zu regieren — und ihre Staaten besser zu regieren, als sie bisher regiert wurden? — war das nicht ein gegebenes Talent, womit er wuchern durfte — und mußte? Sagt mir doch, was der gepriesene Gustav Adolph aus Schweden in Teutschland zu thun hatte? — Was gieng's ihm an, daß eine Parthey von der andern über Priestergezänke und Meynungen sollte unterdrückt werden? — seine königliche Pflicht, und — das Gefühl seiner Stärke, seiner Macht, Gutes zu stiften, war sein einziger Beruf — er kam denen schwächern zu Hülfe — ward der Vormund

mund deren, die ihre Zeit mit Berathschlagungen zubrachten — bot der überlegenen Macht die Spitze — und der zu zeitigen Hemmung seines rühmlichen Laufs ungeachtet, legte er den Grundstein zu dem herrlichen Gebäude der Gewissenfreyheit in Teutschland, die durch den westphälischen Frieden besiegelt wurde — mit dem's auf die Art nie würde geendigt haben, wenn der unsterbliche Gustav seine Macht nicht ausser Schwedens Grenzen getragen hätte.

„Aber der behielt nichts von denen Ländern, denen er zu Hülfe kam!„ Nein! Er starb, wie ihr wißt, bey Lützen — wer weiß, wenn er gelebt hätte, ob er nicht hie und da ein Lieblingsfleckchen unter seiner besondern Protektion würde behalten haben?

„Wenn das gelten sollte, so würde alles Recht des Eigenthums — alle Familienansprüche würden aufhören."

Ja das ist leider wahr! Also wenn der größte regierungsfähige Herr auch ohne Intrigue — denn die ist unanständig — mit Würde und Kraft seine Herrschaft erweiterte und sich den Weg bahnete, Paroli zu machen, au grand coup zu gehen, und die banque von Europa zu sprengen, so ist das doch nicht recht, weils seine Vorfahren nicht gehabt haben — weil das suum cuique auch so erklärt werden kann, daß ein jeder sein durch Erbschaft und Geburt ihm zugefallenes Theil bestreiten, geniessen und digeriren muß, nicht weil er kann, sondern weil's einmal löbliches Herkommen ist, daß

der Schwache auf den Starken, der Verschwender auf den wirthschaftlichen — der träge auf den geschäftigen Fürsten folgen muß — weil unter einer Regierung alles wieder zu Grunde gehn soll, was unter einer andern erbauet war — wenn's nun aber so geht, und in einem Staat alles in Verwirrung geräth — ist's dann nicht Wohlthat, wenn ein grosser unternehmender Geist sich der armen Nachbaren annimmt, ihnen mehr Ordnung, bessere Gesetze, und kräftigern Schutz verleiht? Zu lange hatten die Dißidenten in Pohlen unter Zurücksetzung von den Ansprüchen an die Vorrechten ihrer Nation geseufzt und die Geringern den Hals unter den Säbel ihrer trunkenen Tyrannen hinhalten müssen — Jetzt erst ist ein Theil frey geworden, im edelsten Verstande des Wort's — ist nur den Gesetzen unterworfen, und dem Despotismus der wilden Unordnung, und einer wahren Anarchie entrissen — der größte Theil seufzet noch mit andern, unter gleichen Joch gebeugten Sklaven und Tyrannen in andern Gegenden, die einzeln, oder in corpore wahre Despoten sind, denen man nicht weniger einen Erlöser wünschen möchte, wenn sie fähig wären, zu erkennen, was zu ihrem Frieden dienet, und den Vorzug zu empfinden, nur wirklich grossen Beherrschern in geordneten Staaten unterworfen zu seyn.

„Auf die Art wäre aber der Schwächere nie im Besitz eines auf ihm hergebrachten Regiments sicher?„

Das

Das braucht's auch nicht — ist auch von Anbeginn der Welt nicht Mode gewesen. Wenn die Ciruſſe und weiſe Völkerbezwinger ſich Ruf und Pflicht fühlen, irgend einem wilden Acker Kultur zu geben, ſo kann's den Herzensguten, zum folgen gebohrnen Menſchen auf Regentenſtühlen ja gleich viel ſeyn, ob ſie von Halbgöttern oder von einem aktiven Premierminiſter, ihrem Liebling, regiert werden.

„Und wo blieben alsdann alte Verträge, Bünd„niſſe und Garantien?"

Nun — die verſchleiſſen — dergleichen Waare wird ſo wenig auf die Ewigkeit gemacht, als ein Kleid oder ein paar Stiefeln, die ſo lange getragen werden, als ſie halten, und bis ſie neue verdient haben — und das weiß der Himmel, daß manche abgeſetzte Stiefeln mehr verdienten, noch länger beybehalten zu werden, als hier und da alte Statuten, Grundgeſetze und Staatsverhältniſſe, die der Reparation und des Flickens nicht mehr werth ſind, ſondern eine ganz neue Umgießung erfoderten.

Uebrigens nach einem halben Jahrhundert, wann wir leben — dann ſprechen wir wieder von alt und graugewordenen Gerechtſamen, Verträgen, Garantien und Grundverfaſſungen — die jetzt zum Theil an auszehrenden Fieber'n darnieder liegen, und davon manche noch vor der Zeit am Schlagfluſſe dahin fahren dürften — wo ſo manche von ihren Vätern längſt in Frieden geſchlafen haben.

Ich nöthige niemand zum eſſen, mein Herr! — wenn's Ihnen nicht ſchmeckt, oder ſie's nicht ver-

dauen

danen können, so bitte ich, vor meine medicinische Präparata vorüber zu gehen, das rezeptmäßige gefälligst zu überhüpfen, und nach freyem Belieben sich einen eigenen Leibarzt, wo sie wollen, zu suchen — Ob übrigens aus der prima materia dieses Raisonnement's, das ich mit allen terrestrischen Kruditäten ganz unpräparirt den politischen Chimikern vermache, nicht eine heilsame volatilische Essenz könne destilirt werden, diensam in Letargien, Ohnmachten und rhevmatischen Zufällen — zur Stärkung der Nerven und Wiederherstellung des vorlornen Geruchs — das wird sich bey einem sorgfältigen Prozeß und nähern Operationen ausweisen — belieben Sie für mein noch nicht vollendetes **Wandstück** zu treten, das sie vielleicht mehr amüsiren wird — der intriguante Teufel ist mit seinem Kästchen angekommen, und im Begriff, seine ausgediente Knechte auszupacken und zu produciren — wird sogleich ein Schattenspiel an der Wand zu sehn seyn!

Der erlauchten Familie Satans gegen über, ward ein grosses und ebenes weisses Tuch auf einen Rahmen gespannt — die Lichter wurden im ganzen Saal ausgelöscht — die Teufel ordneten sich von beyden Seiten hinter dem Thron ihres Beherrschers — und formirten einen halben Zirkel, daß ein jeder der Vorstellung desto besser zusehn konnte. Der Geist der Intrigue, ein vortreflicher Komödiant, dirigirte das Spektakel, seine Zauberlaterne warf einen weiten Lichtkreiß auf die ausgespannte Fläche, er öfnete den Kasten, und ließ die Seele

eines

eines Plußmachers, der zum höchsten Range, nicht durch wahre Verdienste, sondern durch dir Schlangenwendungen der Intrigue herankletterte, erscheinen.

Denkt's euch selbst, ihr Freunde — des Geschmacks — der Schatten und — Marionettenspielen, wie im Burlesken Savoiarden Ton der Teufel die Geschichte absang — oder seine Schatten deklamiren ließ — ich begnüge mich, euch — was ich sah und hörte, blos erzählend zu liefern, und euch die Freude zu gönnen, den Stof, in welche Form ihr wollt, umzugiessen —

Jugendlich anfangs präsentirte sich die erste Figur, eine ernsthafte Bescheidenheit herrschte in ihrer Physionomie, die ausserdem sich durch gemeine starke Züge unterschied — das blasse Gesicht war aufgedunsen — eine erzwungene Freundlichkeit schien zu arbeiten, das angebohrne Finstere zu zertheilen, und eine scheinbare fromme Miene schwebte für dem durchscheinenden Blick von Hartherzigkeit. Etwas schwerathmendes hob die gepreßte Brust, und unter dem ungefälligen Aufschlag der Augen lag laurende Tücke, die ohne Aufhören zurück getrieben wurde, und immer wieder hervorsah.

Der junge Mensch schiens's zu begreifen, daß alles Mißfällige in einer so unvortheilhaften Physionomie durch einen vorgezogenen Nebel von Andacht am meisten gewinnt, wie ein durch Runzeln entstelltes Gesicht unter der Maske am leichtesten Glück macht — und ehe er zu Bette gieng, und wenn er aufstund, studirte er den Kubach, sang

Buß-

Bußlieder, und legte sein Gesicht in fromme Falten. Dies war die Grundfarbe, mit der er sich deckte, um anständig in den Augen der Welt zu erscheinen — die übrige Kolorirung richtete sich nach Zeit, Umständen und Personen, mit denen er zu thun hatte. In Gegenwart von Grössern, als er selbst war — denen er einst zu befehlen, und ihnen über'n Kopf zu wachsen hofte, nahm er viel Schattirung und Ehrerbietigkeit an, und empfahl sich durch Verbeugungen und strenge Befolgung ihrer Vorschriften — bey dem unaufhörlichen Bestreben, seinen von Natur etwas schwerfälligen Gang vorwärts zu arbeiten, bewunderte er die Leichtigkeit und Geschwindigkeit anderer, und ward über die Demuth, mit welcher er andern Weihrauch streute, wieder bewundert — nichts war billiger, als den Lobredner zu komplimentiren, voran zu gehn, ohne ihm den Vorschritt zu beneiden.

Güte und Mitleid gegen die Unterdrückten — die er wenigstens beklagte und sich's leid seyn ließ, daß er noch nicht helfen könnte — angenommene Gestalt und Versicherung, daß er mit Wohlthun geschwängert sey — und das Kreissen, welches ihn der Stunde näher brachte, wo er die Glückseligkeit des Landes — einen kleinen politischen Meßias zur Welt gebähren wollte, eroberte ihm die Wünsche und das Gebet seiner Zeitgenossen — — und die Stunde des Gebährens kam heran, und er gebahr — Zwillinge und abermals Zwillinge von Projekten, und stellte sie seinem Oberhaupte vor und sprach: die Erndte ist groß und der Ar-

beiter wenig, und hier meine Knaben sind starke Schnitter, und schneiden, wo sie nicht gesäet, und erndten, wo sie nicht geackert haben, und ich habe sie zu deinem Dienst gebohren, deine Scheuern zu füllen, siehe! es sind deine Knechte, thue mit ihnen was dir wohl gefällt — und die Knaben fanden Gnade vor den Augen des Herrn, dem sie vorgestellt wurden, und er sprach: gehet hin und sammlet, und füllet meine Kornhäuser, und leget neue an, bestellet den Acker durch Fleiß und Dünger, daß er zweyfach trage, und ein jeder doppelte Frucht davon gewinne, und nehmet den Zehnten zweyfach für mich, damit's einem jeden wohl gehe, und ich mich auch besser befinde, und der Herr gab denen Knaben seinen Segen, und sie giengen hin und plagten das Volk, und halfen ihm nicht düngen, noch säen, und nahmen den Zehnten zweyfach — und trugen ihn in die neue Kornhäuser, und sie wurden alle voll. Das Volk aber schrie' und wehklagte, und niemand hörte darauf, und ihre Seufzer stiegen empor von der Erde, und kamen vor den Vater derer Knaben der Projekte, die das Volk plagten und drückten, und der Vater macht's wie Eli der hohe Priester, als er vernahm, wie seine Buben mit den opfernden Israeliten umgiengen, und ihnen immer mehr und mehr Opfer abzwackten, und sahe nicht einmal sauer dazu, und er hörte seufzend ihre Seufzer und nahm sie ad acta.

Der Herr aber sahe seine Scheuern, wie sie voll wurden, und freuete sich, daß sein Volk nach dem Rapport des Projektengebährers sich herrlich befände,

befände, und er machte ihn zu seinem heimlichen Rath, und ließ ihn auf einem neuen Wagen fahren, und vor ihm herrufen: der ist des Landes Vater. Und das Volks sah's und weinte bitterlich, und es schwieg, weil er den Schmuck an sich hatte, wie die Königskinder ihn zu tragen pflegen, und mit dem Malzeichen der Gnade und des Verdienstes gezieret war —

Und siehe! da er's mit dem mäßigen vom Geist der Intrigue ihm verliehenen Talente weit genug gebracht hatte, und höher an nicht weiter klettern konnte; da umarmte ihn sein Schutzpatron, der intriguante Teufel, und führte ihn mit sich fort — —

Hier, mein Sohn! rief Satan, indem er ein Gnadenzeichen, welches die Prinzeßin Kabale mit eigenen Händen brodirt hatte, zu sich nahm — hier in dieser Herzenszierde ist das Andenken — das unauslöschliche Andenken deiner Arbeiten mit ewig lesbaren Zügen aufbewahrt — statt der Juwelen ist es mit Seufzern des durch dich geplagten Volks garnirt — und er drückte's ihm tief in die Brust, in's unsterbliche Gewissen — gehe damit hin, sprach Satan, sey der Beneidete aller Verdammten, und fühle dein ganzes Leben in jeder kleinsten Handlung, die zum Druck anderer und zu deiner Erhebung auf fremde Kosten abzweckte. Fahre hin und nimm meine ganze hohe Zufriedenheit mit in die tiefe Wohnungen, die zu deiner künftigen Residenz bestimmt sind.

Die intriguante Seele krümmte sich unter dem brennenden Schmerze der hohen Gnade, deren

Zeichen ihr mit eisernem glühenden Griffel in die Brust gegraben wurde — sie versuchte auf die höchste Zierde der Hölle, die sie empfieng, und auf die schön eingefaßte Seufzer, die in ihrem stärksten Feuer spielten, herab zu lächeln — aber ihre Handlungen brannten, und die bethränte Seufzer verwandelten sich in Schlangenköpfe, und nagten bis in's Leben der Seele, und der Versuch des Lächelns verlor sich in einen Versuch zum Knirschen; und über den Unfall, daß dies ohne Zähne nicht angieng, wurde sie von wütender Verzweiflung ergriffen und stürzte in die sich plötzlich öfnende Untiefe, wo sie in gerader Linie so ohne Aufhören fiel, als sie weiland im Leben, durch krumme Gänge schiefer Projekte, bis zum Range eines heimlichen Raths heran zu klettern bemüht gewesen war.

Der intriguante Teufel — jetzt unter dem Karakter eines Directeur des Spectacles, ließ eine andere Seele von kleinerm Kaliber durch verschiedene erleuchtete Zirkel nach ihren mannigfaltigen Situationen ihres Lebens laufen — die arme Seele mußte hier öffentlich alles wiederholen, was sie in der Welt so zur Hälfte incognito getrieben hatte — meines Erachtens verdiente sie's kaum, sich hier vor einer so vornehmen Gesellschaft zu präsentiren, und hätte eben so gut draussen von einem Teufel geringerer Extraktion, der mit seinen Charlatanerien den Pöbel auf dem Blocksberge amüsirte, neben einer Meerkatze mögen aufgeführt werden — unterdessen war sie einmal da — und gab ein Beyspiel — daß die kleinste wohl angelegten Talente zu was führen.

Lerne

Lerne schreiben und rechnen, mein Sohn! sagte sein Vater, ein alter verschmitzter Bauer, zum Buben, das ist eine Saat, die hundertfältige Frucht trägt, und viel einbringt — mußt dich dabey schmiegen und biegen, und dir Freunde machen — Freunde, mein Sohn! Freunde und Gönner, die für Geld oder Geldeswerth zu haben sind — helfen durch die Welt — und die goldne Regel: mit Verstand eine Bratwurst nach der Speckseite zu werfen — diese Regel gehörig auszuüben, übergeht den Verstand der Verständigen, führt in aller Bequemlichkeit zu Reichthum und Ehrenstellen — und bringt einen dahin, wo man auf Stühlen sitzt, und vom Fette der schwitzenden Arbeiter lebt — fahre wohl, mein Sohn! dein guter Stern leite dich — —

Seinen Bündel auf den Rücken, kam der Junge in's Haus eines Prokurators, bot seine treue Dienste an, und versprach — alles zu thun. Er vertauschte bald seinen Kittel mit einer vornehmern Tracht, denn er führte sich wohl auf, säuberte das Haus und — die Stiefeln des Prokurators, und brachte, wenn's regnete und er die Akten ihm abholete, aus eigener Bewegung den alten schützenden Mantel, seinen Herrn mit treuer Sorgfalt für Wind und Wetter zu decken. Dafür erhielt er nun ein schönes braunes Gewand, mit braunen Aufschlägen und zinnernen Knöpfen. Das ist ein Schritt, dachte der Junge, und er fing an zu den Füssen seines Gamalielis zu sitzen, und seine rabulistische Kunstgriffe zu lernen und zu bewundern,

 und

und uneigennützig, ohne Belohnung für ihn die einträgliche Feder zu führen. Bloß der Abfall der Prattiken war für ihn — für eine Kleinigkeit diente er beyden Partheyen mit nöthigen Abschriften — und bedieute seine Tochter umsonst. Der Alte starb, und der schlaue Bursche, der seine Talente jetzt ziemlich kultivirt hatte, erbte von seinem verblichenen Gönner die Produkte seiner Finger und Ränke — und auch das süsse Produkt seiner ehelichen Zärtlichkeit, die sich einem so geprüften braven Menschen mit ihrem Vermögen in die Armen warf, um eine ihr ähnliche Nachkommenschaft gebührlich fortzupflanzen.

Jetzt fand's der verwandelte Bauer am bequemsten, den letzten Schritt zu gehn, und die goldne Regel seines Vaters in Ausübung zu bringen — sich Freunde zu machen und sich auf höhere Staffeln heben zu lassen — er fand Beförderer und Gönner, die ihn selbst auf den Stuhl der Gönnerschaft erhuben — da errichtete er sein dankbares Ebenezer und sprach in seinem Herzen, nicht weiter! hier laßt uns Hütten bauen — mir eine, und dem Mammon eine, und eine für Kinder und Kindeskinder, bis in's dritte und vierte Glied!

Jetzt machte er eine weise Repartition der Güter, die ihm gehörten, und nicht gehörten — gebt Gotte, sagt' er, was Gottes ist — und dem opferte er, was ihm nichts kostete — und präsentirte ihm alle Feyertage einen fetten Wanst und das erbaulichste Gesicht — zum guten Geruch aller, die sich durch bloße Grimassen betriegen lassen — —

dem

dem Kaiser — nun nicht eben alles, was ihm gehörte, aber doch etwas, und den Ueberrest theilte er zwischen sich und die, welche mit ihm theilten — und so befand er sich wohl bey seinem Kalkul, den er weißlich gemacht hatte — und bey seinem Weinschlauche — ward alt und betaget, und zeugte Kinder, die seinem Bilde ähnlich waren.

Platz! rief der intriguante Teufel — du bist nur ein gemeiner Kerl, und hast mit meinem dir verliehenen Talente armselig — nur zu deinem Vortheil, nicht zur Ausbreitung meines Ruhms gewuchert — von solchen elenden Schurken, die meiner Livree wenig Ehre machen, wimmelt's in der Welt — du kannst abkommen, und damit schob er ihn in den Kasten, und nahm ihn ad colligendum — jezt aus dem Lichtkreiß, worinn er sein rühmliches Leben wiederholt hatte, zu Satans Füßen — —

Der Fürst des Blocksberg's nahm einen ledigen Geldbeutel aus den Händen der Prinzeßin Kabale — — du hast ein gutes Metier gehabt, sprach er, gehe jetzt hin, und laß dir von den Verdammten die Börse füllen, und bestich die, welche du brauchen kannst, dir weiter zu helfen — wenn du wirklich zur Intrigue geschaffen bist; so wird's dir selbst in der Hölle nicht fehlen — — unter deinem Beystand, gnädigste Prinzeßin, sagte er, indem er sich beugte, um seiner Göttinn **Kabale**, welcher er in seinem Leben mit wenig glänzendem Verstande, aber mit desto treuern Herzen gedient hatte — den Pantoffel zu küssen — denn ihm klebte

te aus seiner Jugend noch immer so eine kleine Fertigkeit an, nach den Schuhen oder Pantoffeln zu greifen — und von denen äusserſten Extremitäten, sich höher aufwärts zu empfehlen —— unter deinem Beystand — o du mein Leitstern! sprach er, und sah recht verzückt nach ihren Augen herauf, um Gnade für sich draus zu buchstabiren, und — indem er das zweymal geküßte Pfötchen noch zwischen seinen Händen drückte, fuhr er fort: durch deine Begünstigung werde ich den erhaltenen Beutel — den die Lieblichkeit deiner Finger durch lauter Liebesknoten zusammengestrickt hat — nicht lange leer sehen — pfui! rief Dame Kabale, und stieß ihm mit dem Fuß unter die Nase — meynst du die Tochter eines Prokurators vor dir zu haben? die Tentieme von dem Reich meines Herrn Vaters, die nach dem Erbreceß unserer Familie auf mich fällt, ist zu groß für dich — er fuhr zurück und rieb sich die Nase, die sonst so gut was vertragen konnte, als man's von einer durch Strapatzen abgehärteten Nase fordern mochte, denn eigentlich war seine angebohrne Nase durch so viele in seinem Leben erhaltene fremde Nasen so verpallisadirt, daß die Pantoffelbegünstigung ihr nur durch die fünfte und sechste Hand fühlbar wurde. Nach einem phisikalischen Kalkul hätte man nun schliessen sollen, daß die Kraft des Stosses sich in dem Grade von Nase zu Nase vermindert hätte, als sie immer weiter kommunicirt wurde — weil aber die Vornasen verdrieslich wurden; so warfen sie sich mit voller Kraft auf die Hinternasen, dergestalt, daß wie's

an

an die lezte kam, so war der Chok so verstärkt, daß Monsieur schwindlicht wurde, und da, wie's nun so der Gebrauch ist, denen Herren Teufeln das eine herzliche Freude machte, sa halfen sie — öfneten die Fallthüre, und liessen ihn ganz gemächlich in den Schlund herabfallen — — *)

Die Prinzeßin Kabale lächelte der Seele entgegen, die der intriguante Teufel aus dem Raritätenkasten hervorgehn und im Lichtkreiß erscheinen ließ — um die Rolle ihres Lebens, vor dem versammleten Hofstatt des Satans theatralisch zu wiederholen — durch bezauberte Spiegel erschienen mit ihr die Schatten aller Personen, die zur Handlung gehörten — kamen und giengen, wie auf'm Theater, oder vielmehr, man sah' alles so eigentlich, wie's wirklich in der Welt hergegangen war — es war eine komplette Aktion.



*) Ich besinne mich's, daß Tristram Shandy ein langes Kapital von Nasen abgehandelt hat, aber nicht ihm zu gefallen, und nicht seinen Weg, auf welchem ich ihm schlechterdings ein Monopolium zugestehe, nachzuwandeln — sondern zum Preise ächter und genuiner Nationalnasenfabriken hab' ich diese wahrhafte Nasentheorie gelegentlich hier mit genommen, und ein jeder, der mit dem Kostume bekannt ist, wird leicht begreifen, daß von den Nasen deutscher Nation, nicht von englischen die Rede ist, als weshalb ich mich ein vor allemal von dem Vorwurf der Nachahmung gebührend gereinigt haben will. Ich lasse gern dem ehrlichen Tristram, und einem jedem seine Nase, nur will ich bitten, mir mein Original zu lassen.

Da präsentirt sich zuerst ein schöner Junge mit einer guten einnehmenden Miene — ungezwungen, frey, voller Komplaisanzen — bereit, ehe er wußte, was es geben sollte, Beyfall zu lächeln, und eines jeden noch ungebohrne Thaten im voraus zu bewundern. — Eben empfieng er geheime Befehle — man sah's aus dem Empressement, mit welchem dem betrauten Pagen der Auftrag geschah, daß es eine Angelegenheit betraf, die seinem Gebieter am Herzen lag — er verschlang den Unterricht, der ihm gegeben wurde, mit einem so aufmerksamen Eifer — und nun versicherte er, sein bestes zu thun, mit einer expreßiven Verbeugung, und floh — als ob er fürchtete, den glücklichen Moment zu verlieren, sich seines Auftrags — mit Erfolg zu entladen.

Im Grunde war das rühmliche Geschäfte, wozu das unbeschränkte Vertrauen seines Herrn ihn ausersehen hatte, von der Wichtigkeit, daß es — in Frankreich zum Exempel die ersten Ministers nicht unter ihrer Würde halten — was Choiseul bey Gelegenheit dem geübten Richelieu beneidete — und durch welches mancher schlaue Hofmann den sichern Kanal zum Herzen seines gnädigen Herrn, zu seiner Schatzkammer, und zu Ehrenstellen weit besser gefunden hat, als durch den mühsamen Weg der Verdienste, welcher, genau erwogen, nicht immer der richtige ist, und weit öfter zum Fall als zum Aufstehen führt.

— Ein Geschäft, wofür die teutsche für Höfe noch nicht brauchbare Sprache keine anständige

Expreßion

Expreßion kennt — wofür Leute vom Range die Talente, und — der Pöbel den niedrigen Namen hat — — er sollte mit der ihm eigenen Dexterität, die zu diesem feinen Geschäfte erfodert wird, seinen Fürsten einer liebenswürdigen Dame empfehlen, auf ihre Tugend, hinter welcher sie sich gegen Angriffe, die sonst selten zweymal wiederholt werden dürfen, verschanzt hatte, einen vorläufigen Sturm wagen, und die Dame vorbereiten, den gnädigen Herrn bey dem nächsten Besuch nicht so grausamlich zu behandlen, und ihn nicht in den Abgrund seiner Trostlosigkeit, falls er ungeliebt bliebe, versinken zu lassen.

Es war eine verwegene Unternehmung, zu der sich der kühne Jüngling so willig finden ließ — so der Gefahr entgegen flog, sich an unübersteigbare Aussenwerke der Tugend — vielleicht den Kopf zu zerstossen — aber was that nicht der Eifer für einen so guten Herrn.

Jetzt trat er in's Vorgemach der Dame — sah' die Zoffe — eine Jungfer von 20 Jahren — ein Alter, wo ein Mädchen Spekulationen für die Zukunft ganz ernsthaft zu machen anfängt. Tiefsinnig saß sie da, den Kopf in die Hand geworfen, und nach den Regeln der Phisionomistik sprach aus ihrem glühenden Gesichte die ihr selbst noch unverständliche Sehnsucht — nach einer baldigen Erlösung. —

Der Page — gewohnt in den Augen zu lesen, wie's an Höfen besonders nöthig ist — und wo's auch leichter gelernt wird, als aus den Merkmalen, die Lavater angiebt — verstand die Sprache, er

sah

sah die Zoffe an — mit einem so betroffenen — so belebenden Blicke that er das — und sie las Trost in seinen Augen für ihr seufzendes Verlangen.

So blickt die Morgensonne auf die bethaute Blume herab — ihr erwärmender Einfluß schwellt mit neuer Lebenskraft die gesenkte Frühlingsschönheit, und sie hebt das matte Haupt in die Höhe, und lacht mit steigenden Farben den frühen Strahlen, welche die Freuden eines heitern Tages hervorrufen, entgegen.

Unser Held faßte die duldende Hand des Mädchens, welches mit verschämter Freundlichkeit seinen siegenden Blick erwiederte — Er beugte sich über dasselbe, und berührte's mit heissen Lippen, daß die Glut durch das ganze Mädchen hinströmte.

Schönster Engel! sprach er, ich komme von meinem Fürsten — wollen Sie mich ihrer Dame melden — ich soll sie selbst sprechen — aber ich bitte sie, verziehen sie noch einen Augenblick — Himmel! Ihr Anblick hat mich aus der Fassung gebracht — ich vergesse, was ich Ihrer Dame sagen soll — ich erwartete nicht so viel Reiz in dieser Vorkammer zu finden — so ein liebes bezauberndes Geschöpf! — —

Das Mädchen war noch ganz neu erst aus der Provinz gekommen — und hier strömte, wie ein Abendregen auf ein lechzendes Erdreich — die erste schmeichelnde Hofsprache durch's Gehör tief ihr in's Herz, floß wie Zauber durch ihre Adern — der Puls jagte — sie wollte antworten — und die Zunge starrte. Der Junge sah's, wie der ganze

weibliche Zunder Feuer gefangen hatte — — er schoß zwey, drey Blicke tiefer durch die schmachtende Augen in die Seele — drückte ihre Hand heftiger an seine Lippen — nutzte den Moment der betäubten Sinne, wo das Besinnen entfernt war, und umfaßte sie mit beyden Armen schnell und fest — wie Flammen einen schwefelgetränkten Körper ergreifen — Loßwinden war hier vergeblich, die Zoffe sank zurück im schwanengefiederten Lehnstuhl, und schnapte nach Athem.

Der Page irrte mit verwegenen Lippen von Mund auf Hals, und auf die wahre unverwelkte Provinzialbrust, deren elastischer Gegendruck keine andere Spuren zurückließ, als wie sie am Gewölbe des Himmels erscheinen, wenn der Morgenröthe erste Strahlen in's Silbergewölke fallen.

Der scharfe Agat, vom Stahl berührt, wirft zündende Flammen in weichen Zunder — und bleibt selbst kalt — und der Hofmann weiß zu rühren, ohne selbst mehr — als gerührt zu scheinen.

Der Sieg war leicht, dachte der Junge, und lachte im Herzen. Freylich, wie's bey solchem Anlaß nicht anders seyn kann, kochte das Blut — aber mit weiter aussehenden Entwürfen siegte sein Geist über die Aufwallung des sinnlichen Gefühls, ob's gleich bis in die Fingerspitzen ihm schlug — — ehrerbietig hob er sich von den Sphären der Ueppigkeit, und bat um Verzeihung für seine Kühnheit — — Eine erfahrenere Schöne würde ihm dieses Ceremoniel einer so unzeitigen Bitte um Vergebung — bevor das Maaß der Sünde voll

war —

war — sehr übel genommen haben. Das Dorfmädchen las wahre Liebe in dem Schleyer seines scheinbaren Respekts und vergab ihm gern den halb vollendeten Sturm.

Ich zittere für Sie, sprach er, wenn ihre Dame die Thür öfnete. — —

Was für eine liebenswürdige Diskretion!

Melden Sie mich, bat er, ich will mir Gewalt anthun — will die Vernunft über meinen süssen Taumel rufen, und ihrer Dame das Kompliment von meinem Fürsten ausrichten, aber ich ersuche sie um ihre Vorsprache, daß ich eine geneigte Audienz erhalte — —

Ein neuer Zirkel öfnete sich — das Kabinet der Gebieterin, und — die Zoffe stand vor ihr —

Ein Page des Fürsten, gnädige Frau, sagte das Kammermädchen, will die Ehre haben, eur Gnaden selbst etwas zu bestellen. Die Dame ruhete im Sopha, und las in einer histoire secrete des femmes parvennes par leurs ruses & par les folies amoureuses de grands Princes *) — Sie erhob

*) Ob so ein Buch in der Welt ist? — Ja, mein Herr! im Manuscript, und Madame laß im Manuscript. Wer begierig ist, es zu lesen, sammle hundert Interessenten, deren jeder sich mit einem Schildlouisd'or abonnirt, und ich versprech's drucken, und ehe sechs Monate vergehn, insgeheim einhändigen zu lassen — und davor stehe ich, es ist sein Geld werth, nur möcht's öffentlich der Teufel debitiren — ich nicht! Dieses zur freundlichen Nachricht vom Pater Gaßner junior, der's aus dem geheimen

hob sich mit einem unwilligen Blicke — was will der Lästige, sprach sie, warum sagt er's nicht dir? ich will ihn nicht sprechen, so wenig als seinen Herrn. Es wär mir eben recht, mich dem alten verliebten Narren für sein armselig Sentiment hinzugeben — Sentiment! und sie sah' recht spöttisch aus, das wär' auch eine Waare, worauf eine Frau von Sinn was geben sollte! nein! so wohlfeil sind wir nicht — legt er seinen Fürstenhut zu meinen Füßen will er meine Komplaisanzen mit seinem Reich erkaufen? ma foi! unter keinen geringern Bedingungen — — Geh'! sag', ich wäre nicht wohl — hätte Kopfweh', — Vapeurs — er soll dir sagen, was er haben will — —

Madame, sagte die Zoffe, ich glaube, daß an dem Fürsten nicht viel gelegen ist — — er mag wol recht grämlich seyn, aber der arme Page! wenn er Euer Gnaden nicht spricht, wird er gewiß Verdruß haben — er sieht so bescheiden, so angenehm aus, und — so viel Geist! noch ist er das einzige Gute, was ich an diesem Hof gesehn habe — Es ist wohl Schade, daß er so einem verdrießlichen Herrn dienen muß — ich hab' in meinem Leben keine schönere Mannsperson gesehn. Eh' ich Prinzen sah', und noch glaubte, daß das eine höhere Gattung von Menschengeschöpfen wäre — hätte ich diesen für einen Erbprinzen gehalten, und — den traurigen alten Fürsten mit seinem

Amts —

heimen Archiv auf'm Blocksberge ehrlicher Weise, und vor kleine Gegengefälligkeiten an sich gebracht hat.

Amts — Aktengesicht, etwa — für seinen Geheimden Rath.

Nun das geht ja wie eine Windmühle, sagte die Dame, so beredt bist du ja sonst nicht. Der Page hat gewiß deine Eroberung gemacht. Ich will'n denn doch sprechen, deinen Adonis — pour la rarité du fait — laß ihn hereinkommen.—

Dem errötheuden Mädchen fiel die Clairvoiance ihrer gebietenden Frau wie Feuer auf's Gewissen — sie schlug die Augen nieder, und gieng — Die Dame sank im Sopha zurück, und schwebte über die Springfedern im seidenen Hauptkissen — —

Der Page trat herein — mit einer so respektuensen Verbeugung richtete er sein Kompliment aus, das er so vortheilhaft im Ausdruck und Wohlklang des Tons geordnet hatte, daß er sich durch die ganze Art, wie er das that, mehr zu empfehlen suchte, als seinen Fürsten. Voll Aufmerksamkeit auf ihre Antwort sah er mit einnehmender Bescheidenheit vor sich nieder, aus seiner Miene sprach mehr liebenswürdiger Anstand, als Blödigkeit und Einfalt — sie hatte Zeit, ihn zu betrachten — und sie that das mit ihrem ganzen scharfsichtigen Blicke und in der vollen gesammleten Kraft zu kombiniren, um beurtheilen zu können, zu was der junge Mensch mit seinem interessanten Wesen — und der dem Herzen seines Herrn so nahe — so stark sein Vertrauter war, wohl zu gebrauchen wäre?

Nun war's in der That eine durch Grazien gemilderte frisch aufblühende herkulische Figur — ein Junge in den Jahren der ersten Kraft, schlank

wie

wie ein Zeder, ein bräunlich Gesicht, schwarze lebhafte Augen voll unternehmenden Feuers; aber die Miene der zärtlichen Ehrerbietigkeit vermochte den kühnen Geist in sanften Schleyer zu hüllen — nicht ganz zu verstecken. Seine Manieren waren das Werk der feinsten Kunst ohne Zwang — seine Stellung war einnehmend, und jede seiner kleinsten Bewegungen war Interesse und Beredsamkeit.

Kombinaisons und Schluß bey unserer Dame war so nahe beysammen, wie Blitz und Donner, und für die Unfehlbarkeit ihrer Anlagen lassen wir sie sorgen.

Mit der aufsteigenden Idee, daß so ein junger Mensch, und in seiner Disposition und Verhältniß, wenn Liebe ihm das Gehirn verrückt, zu allem gut ist, zum Morden, und in's Feuer zu laufen gebraucht werden kann — daß er sich nicht bedenkt, wenn's auf's wagen ankömmt, die Märtirer für eine ihn beglückende schöne Frau zu werden — beschloß sie, ihn geschwind zu fangen, wie solche junge Leute gefangen werden müssen — ohne einen langen mühsamen Romanenweg — in der ersten besten Aufwallung — und dann, wann das Feuer der Leidenschaft loh brennte — ein rüstiges Werkzeug ihrer Absichten aus ihm zu machen.

Schon spielten ihre funkelnde Augen auf ihn, und ihre Blicke wurden immer gefälliger, immer einladender — er sah mit einem schüchtern scheinenden Blick in der vertraulich lächlenden Miene der Dame den Eindruck, den seine Person machte, um so geschwinder, da es ihm nicht an einer

zuversichtlichen Meynung von der Wirkung seiner Gestalt fehlte — aber er war nicht das erstemal in der Schule — nicht fremd mit der Manege, Damen von höherm Range in denen Aufmunterungen, die sie der verschämten Unschuld von einem etwas mindern Stande nun schon einmal geben, und die ersten Schritte thun müssen, auf's äusserste zu treiben, wollt' er nichts merken — und sie wollte nicht alle weibliche Delikatesse, und — bey ihrem politischen System auch das Vergnügen nicht aufgeben, besiegt zu werden, und sich nur mit Widerstand, der wohl angebracht, Oel in's Feuer der Leidenschaft gießt — ergeben.

Da spielte nun Intrigue gegen Intrigue.

Ihr Fürst, sagte sie, ist mir verhaßt — und um seiner Zudringlichkeit und Komplimenten entübrigt zu seyn, will ich noch heute seinen Hof verlassen — der Page seufzte, und schien über den entflohenen Seufzer zu erschrecken — Madame! sagte er, ich bin ein unglücklicher Bote — ich will mich empfehlen — mein gnädiger Herr wird selbst um die Ehre bitten, ihnen aufwarten zu dörfen, und ihren Entschluß zu ändern bemüht seyn. Vielleicht hab' ich eur Gnaden seine Wünsche, ihm gefällig zu seyn, und ein gütiges Acceuil sich zu versprechen, ungeschickt vorgetragen — —

Sie irren sich, antwortete die Dame, ich will den Fürsten nicht sehn — sein Kompliment hat in ihrem Munde gewonnen — bleiben Sie — ich will mehr mit ihnen reden — ich finde eine gewisse Familienähnlichkeit in ihren Gesichtszügen, ein gewisses — je ne sais quoi was — ihnen vortheilhaft ist — Ihr Name?

Von

Von Senkberg, gnädige Frau! — ists möglich? erwiederte sie, o ich hab' ihre Frau Mutter sehr wohl, sehr genau gekannt — sie wie eine Mutter geliebt — sie waren bereits am Hofe — mon Dieu, wie oft hat sie mich von Ihnen unterhalten — die liebe Frau! ihr Tod war mir recht sensible — nun das freut mich, hier ihren Sohn wieder zu finden! Wir können einander nicht fremde ansehen — hieher lieber Senkberg! — sie reichte ihm die Hand und ließ ihn neben sich auf den Sopha sitzen.

— — „Mein Fürst, gnädige Frau — — kein Wort jetzt vom Fürsten, wissen Sie, daß Liebe sich nicht an Rang bindet? Nicht wahr, Senkberg, sie begreifen, daß die Liebe ein kleines unbändiges Ding ist? — es läßt sich nicht so leicht hin- und ablenken, wie man's haben will — —

„Ich bin nicht fähig davon zu urtheilen, gnädige Frau!" — —

Und sie wollen's auch nicht lernen, Senkberg? loser kleiner Schelm! Sie sollten nie geliebt haben?

„Nie Madame!"

Und indem Sie ihm vertraulich in's Gesicht sah' — sie haben auch nie etwas gesehn, was sie liebenswürdig fanden?

„Gnädige Frau! sie sind höchst liebenswürdig, „mein Fürst betet sie an."

— Und Sie, Senkberg, finden, daß der Fürst von schlechtem Geschmack ist, nicht wahr? Ganz gewiß sagt's ihnen ihr kleines besser unterscheidendes Herz, wie unrecht der Fürst hat, mich liebenswür-

würdig zu finden — ich wette, sie würden ganz anders wählen — —

„Euer Gnaden spotten meiner Verehrung ihrer Reizungen. — Es ist mir, als ob sie in der Seele läsen — ich bitte um Vergebung, gnädige Frau — aber jedermann muß sie bewundern — ich hoffe, meine künftige Fürstin verehren zu dürfen.“ — —

Kleiner angenehmer Schmeichler! glauben sie, daß der Fürst der Intention hat, mein Gemahl zu werden? und — indem sie ihn bey der Hand ergriff, und noch süsser ihn anlächelte — dann wolltest du seine Gemahlin verehren? so wenig fürchtest du deinen Herrn? — —

„Ich konnte nur ihren Zorn fürchten, gnädigste Frau! aber ich werde nie aus den Grenzen der Ehrerbietigkeit weichen — die Gnade meiner Gebieterin — um alles in der Welt wollte ich sie nicht verscherzen“ — —

Komm, kleines Närrchen! — über die Unehrerbietigkeiten solcher Figuren erzürnet man sich nicht leicht — ich habe einen Freund nöthig, lieber **Senkberg** — du hast Verstand und — ich traue dir eine große Seele zu, um dich Fürsten gleich zu setzen — meine Absichten für mich und dich sind gleich groß — aber kann ich auf dein Attaschement rechnen, **Senkberg**? hast du Muth für mich — für dich selbst etwas zu wagen? — —

„Heissen sie mich in Tod gehen, gnädige Frau — für Sie — für eine so reizende Frau wage ich alles — alles meine Gnädigste“ — — — —

Und was denn zum Exempel, **Senkberg**? — dein Muth — deine Wärme gefällt mir — sieh', wie ich schon auf dein Attaschement, auf deine Diskretion rechne — — und indem drückte sie einen Kuß voll Feuer ihm gerade ouf den Mund — ihre ausgebreitete, ihn umschlingende Arme ließen eine Mantille von Moußelin zurückfallen, und **Senkberg** lag an einem Busen, welcher mit allem Respekt für Phrynens Busen, an welchen sich einstweilen griechische Weisen närrisch gaften, nicht weniger geschaffen war, die klügsten Leute in ihrer Moral, nach welcher man so einen Anblick weißlich vermeiden und gar nicht hinsehn soll, irre zu machen.

So eine warme Lage, in der sich Senkberg befand, veranlaßte nun, wie ihr leicht denken könnt, wenn ihr euch anders ehrlich in eine solche Situation hineindenkt, eine kleine Distraktion, aber bey unsern Leuten nur mit einem guten Theil des **erborgten** Entzückens begleitet, womit einer den andern betriegt, der bey der Baggatelle aus andern Absichten, als bloß aus Liebe zur Baggatelle sich aufhält.

Bravo! rief die Prinzeßin Kabale, die spielen da beyde ihre Rolle so gut, daß man schwören sollte, es sey Ernst — —

Tant pis! sagte Fräulein **Wollust**, ich sehe wohl, daß ich bis zur Hälfte die Düve bey dieser Scene bin — ich bekomme da ziemlich cavalierement ein Kompliment und — dir, ma soeur! wird im Ernste geopfert.

Wie angezündertes Papier, so loderte die Flamme heftig — geschwind verbrannt, und gleich wie-

der Kälte — — Jetzt, lieber Junge — es ist Zeit — eile zu deinem Herrn, sag' ihm, nie würd' ich seinen Wünschen Gehör geben — um kein Königreich der Tugend entsagen, um mich zur Maitresse, selbst des liebenswürdigsten Fürsten, zu erniedrigen — sag', daß mein Stamm so edel sey, wie einer im Lande, und daß ich, ohne von fürstlichem Geblüte zu seyn, in untadelicher Größe mich höher achte, als einen lasterhaften Fürsten — sag' ihm, daß ich ihn nicht wieder sehn wollte — auch der Versuchung, mich seiner gefährlichen Liebe zu exponiren, wollt' ich ausweichen — er muß mich zu seiner Gemahlinn machen, Senkberg! — du bist mein Geliebter, und wir beyde — — du verstehst mich besser! fühle deine künftige Größe, und — spiele deine Rolle — — Aber nicht wahr? Lieber! dein Fürst klebt noch an der Bigotterin, krümmt sich noch unter den Gewissensrath seines Beichtvaters — — schick' ihn mir her, den Pfaffen, den will ich eine Lektion lehren — er soll seinem fürstlichen Mündel die Hölle heiß machen, daß er eine fromme Frau verführen will — laß mich machen — und du geh' und nähre seine Flammen — rath' ihm als deine Meynung — daß er mich diesen Abend überfällt — pünktlich um sechs Uhr — ich will heim ich fort, ohne Abschied zu nehmen — will in Manskleidern abreisen — er überrascht mich beym Umkleiden — versteht's Mährchen? Erzäh'ls gut — da noch diesen Kuß — Bester! und nun geh' — —

Der Page flog durch die Vorkammer — die Zoffe schlug die Augen nieder, blickte verschämt

auf ihren großmüthigen Sieger, der seinen Sieg nicht genutzt hatte — Er reichte ihr vertraulich die Hand — still, mein Leben! daß deine Gebieterin mein Verweilen bey dir nicht merkt! jetzt muß ich eilen, dem Fürsten Antwort zu bringen — aber sag' mir, wenn sprech' ich dich einmal unbemerkt, lieber Engel? Ich habe dir recht viel zu sagen — — horch! wenn deine Dame fragt, was ich gesagt habe, so sprich von Lobeserhebungen — ich hätte sie göttlich gepriesen — werth die Gemahlinn des Fürsten zu seyn — — auch du — ich kann jetzt nichts sagen — noch muß es niemand wissen, wie ich dich liebe — und nun umarmte er sie auf der Flucht, eben da sie im Begriff war, eine kleine Weigerung zu studiren, noch warf er ihr im Herumdrehen zierlich mit dem Zeigefinger einen Kuß zu — und verschwand — Mit leichter Naturfähigkeit lernt ein Mädchen geschwind seine Rolle, und versteht à demi mot, und die kleine Zoffe, durch solche schöne Influenzien umgeschaffen, gab Hofnung, eine schöne Aktrice zu werden, setzte sich, griff ganz ehrbar nach den Arbeitsbeutel, sang sich ganz gleichgültig ein Liedchen, und dachte drauf, ihrer Dame die Fabel gelegentlich zu erzählen, wozu ihr der Page das Thema gegeben hatte, um den wahren Vorfall, der sich en passant zugetragen hatte, zu verkleistern.

— Ich will zu ihr gehen, antwortete der Hofprediger zu dem Pagen, auch wenn sie mich nicht hätte rufen lassen, würde ich mich bey ihr haben melden lassen — will ihr ins Gewissen reden — auf solche Einladungen, wovon sie die Absicht wis-

sen konnte; so bereitwillig an Hof zu kommen, um sich feil zu bieten, und ihren frühen Witwenstand durch sündliche Lüste zu beflecken — und wie schwach ist doch der beste Fürst bey aller Frömmigkeit und sonstigen Neigungen, meinen züchtigenden Lehren zu einem unsträflichen Wandel Gehör zu geben, ich glaube, er war fähig, aus unordentlicher Fleisches-lust sich sein hochfürstliches Haus und sein Land zu entehren, und gegen alle Statuten sie zur Gemahlin zu nehmen — aber sie wird's leichtern Kauf's geben, wird gerne seine Maitresse und die Tyranninn des Volks seyn wollen — Aber weder aus dem einen noch aus dem andern soll etwas werden, wenn ichs ändern kann. Ich will ihm in Zeiten ein zweyter Johannes seyn, damit er nicht weiter auf diesem Wege des Verderbens gehe, und nicht ein zweyter Herodes werde — will ihm von Amtswegen sprechen — ihm von der einen Seite das Unanständige, und von der andern das Gott-lose vorstellen — —

Ich fürchte, sagte der Page, die Neigung des Fürsten ist unüberwindlich, und ich zittere für die Epoke, die dieser Umstand machen wird. Wie Eur Hochwürden oft gesagt haben, daß solche Laster den Fluch über's Land brächten — — ach! es ist schon Fluch genug, wenn man einer Mai-tresse unterworfen ist — der beste Fürst wird durch sie in der Sorgfalt für seine Regierungsgeschäfte distrahirt, und die Unterthanen ausgesogen — Wenn ja unter zwey Uebeln das geringste müßte gewählt werden, so wär's besser, daß er sich ordentlich mit ihr vermählte — —

Ihre

Ihre Meynung ist gut, Herr von Senkberg! — ich habe immer viel christliche Gesinnung bey ihnen verspürt, aber eine Vermählung muß hier nicht statt finden — Sie will einen starken Geist vorstellen, und ist eine Anhängerinn der verderblichen Philosophie, eine wahre Verächterinn der Göttlichkeit des geistlichen Standes, wie mir unter der Hand versichert worden ist, denken sie nur, daß sie auf ihrem Gute nicht einmal des Jahrs in die Kirche geht, und ihren Pfarrer niemals an ihrer Tafel sieht — Sie würde den Fürsten durch ihre Grundsätze anstecken — die Pestilenz der Freygeisterey, die jetzt nur noch bey uns im Finstern schleichet, würde unsern Hof und Land bald am hellen Mittage verderben — ich würde bald nichts mehr bey seiner Durchlaucht gelten, und bisher ist's noch immer so gegangen, daß höchstdieselben sich durch meine wohlgemeynten Rathschläge leiten lassen, wenn ich zeigte, daß eine Gewissenssache dabey in Betracht käme — Nein! lieber Maitresse! wenn die erste Hitze verraucht ist, so kann man die wieder wegschaffen, aber Gemahlinn bleibt!

Euer Hochehrwürden haben bessere Einsichten, als ich, erwiederte der Page, ich bin immer gewohnt gewesen, ihrem Urtheil blindlings zu folgen — aber — es ist ein Unglück — die Neigung des Fürsten für's schöne Geschlecht ist immer heftig gewesen — — ich muß ihm Antwort bringen — ich will sie so umarbeiten, ihm so viel beleidigendes von ihr sagen, daß er, wenn's möglich ist — ganz aufgebracht und von ihr degoutirt werden soll.

Ein neuer Auftritt im Zimmer der Dame — da präsentirt sich der Herr Hofprediger auf eine andere Manier.

Die Dame empfieng ihn mit ausnehmender Achtung, mit einer bekümmerten Verlegenheit, und mit einem so richtig kopirten Magdalenengesicht, daß der erste Meister in der Kunst es für ein Original hätte gelten lassen.

Ich habe, sprach sie, um ihren Besuch bitten lassen, würdiger Mann! Ihr Stand und das Bild, welches man mir von Ihrem Karakter gemacht hat, macht sie mir doppelt schätzbar, da ich leider auf meinen Gütern nicht so glücklich bin, einen Geistlichen zu haben, zu dem ich Zutrauen fassen könnte — — ich freue mich, einen Mann persönlich kennen zu lernen, den ich durch den Ruf von seiner Klugheit und Frömmigkeit habe schätzen lernen — und dann bedarf ich ihren Rath in einer sehr kritischen Lage —

Ich bin fremd hier — ich habe niemaud, dem ich mich zu vertrauen wagte. Sie sind ein Geistlicher, und können mir Ihre Freundschaft bey der mir angerühmten Denkungsart nicht versagen — ich wünschte mich um sie verdient gemacht, mich bereits zu ihrer Freundschaft berechtigt zu haben — blos durch mein unbeschränktes Zutrauen darf ich vielleicht einigen Anspruch darauf machen — — Seyen sie so gut, als ein geringes Zeichen meiner Achtung diese Repetiruhr anzunehmen, sie hat wenig Werth — die Brillanten sind von keiner sonderlichen Bedeutung, aber — sie geht gut, das ist eine gute Eigenschaft, und inwendig mein Portrait —

trait — wenn sie mich anders Ihrer Freundschaft werth achten, wird ein Mittel seyn, ein gütiges Andenken meiner bey ihnen zu erhalten — —

Der Prediger hatte diese gefährliche Attake auf dieser Seite nicht erwartet — seine ganze wohlgeordnete Disposition ward dadurch derangirt — er vergaß Text und Predigt — und da er unglücklicher Weise die Hefte seiner Meditationen zu Hause gelassen hatte, oder vielmehr solche nicht weiter brauchbar fand, da der Fall verändert war; so mußte er seine Zuflucht zum extemporiren nehmen und predigen — wie's sein leicht gerührtes und erkenntliches Herze ihm eingab — Euer Gnaden, hub' er an, beschämen mich durch ein Geschenk, daß sie auf eine so angenehme Art zu machen wissen, ohne daß ich jemals so glücklich gewesen wäre, dero Güte zu verdienen. Ihre Gottesfurcht und christliche Denkungsart ist mir schon gerühmt worden, hochdieselben geruhen meinen gehorsamsten Dank anzunehmen, und mir zu befehlen, worinn ich euer Gnaden noch mehr dienen kann als mit meinem Gebet, worinn ich sie als eine bekannte gottselige Dame schon längst eingeschlossen habe —

Lieber Herr Hofprediger! antwortete die Dame — ihr würdiger Karakter zeigt sich in allem, was sie sagen — wie beneide ich doch das Vermögen ihres Fürsten, wodurch er sich die angenehme Satisfaktion verschaffen kann, so einem Manne gutes zu thun, und solche Verdienste zu belohnen!

Unser gnädiger Herr, sagte der Hofprediger, ist ein guter Wirth — er läßt uns unser mäßiges Gehalt sehr richtig auszahlen, aber von Belohnungen

nungen kömmt ihr nichts in den Sinn — wie, fragte die Dame, auch die Diener der Kirche, sein Beichtvater und ein Mann wie sie -- auch der wird nicht ausserordentlich gratificirt? — O er sollte mich zu seinem Schatzmeister machen! nein — die schöne Befriedigung könnt' ich mir nicht versagen, ihnen die Sorgen für ihre Familie, und für die Zukunft zu benehmen — das ist denn doch unstreitig, daß der würdigste Prediger ohne Nahrungssorgen weit geschikter ist, das Werk des Herrn zu treiben — Wir Leute von Stande brauchen emsigere Erinnerer als andere, und unsere Beichtväter können verhältnißmäßig nicht genug belohnt werden —

Euer Gnaden setzen mich in ein angenehmes Erstaunen — es ist etwas göttliches in ihren wohlthätigen Gesinnungen — kein Lob! Herr Hofprediger, ich bitte meinen Fall zu hören — der Fürst reißte vor kurzem durch meine Güter, ich hatte die Ehre, ihm auf meinem Schlosse aufzuwarten — er lud mich ein, an seinen Hof zu kommen, ich ergriff die Gelegenheit, mich für eine unverdienter Weise bey ihm in Ungnade gekommene Familie zu verwenden, das war die Ursach, warum ich seine Einladung so bereitwillig annahm — wie erstaunte ich, da er mir Anträge that, wodurch meine Tugend und mein Stolz aufs äusserste gekränkt wurde — ich suchte ihn Anfangs auf eine gute Art zu detourniren und auf andere Gedanken zu bringen — ich wollte seine Liebeserklärung nicht verstehn — was denken sie? er ward freyer, dringender, und erklärte mir, daß seine Absicht wäre,

mich zur Maitresse zu haben. Ich mußte ihm mit dem vollen Unwillen einer Person begegnen, die ihre Tugend für ihr höchstes Gut schätzt, ich ha- seitdem seine Besuche unter allerley Vorwand verbeten, habe wieder auf meine Güter reisen wollen. Er will mich nicht weglassen, ich glaube, daß ich in diesem Palais, worinn er mir gleich bey meiner Ankunft, und unter dem Vorwand mir Ehre zu erweisen, Zimmer anweisen ließ, nicht viel besser als seine Gefangene bin, und — täglich verfolgt er mich mit Messagen, mit Briefen, mit immer heftigern Zudringlichkeiten — er zeigt mir so viel Sentiment — wenn er kein Fürst wäre — ich glaube, daß ich ihn lieben könnte — es kränkt mich selbst, grausam gegen ihn zu seyn — als einen Edelmann würde ich ihn zum Gemahl wählen, aber — so ein Abstand! sagen sie mir, rathen sie mir, lieber Herr Hofprediger, wie ich mich aus dieser Verlegenheit herausziehen kann — —

Euer Gnaden erweisen mir die Ehre, sagte der Geistliche, durch ihr Zutrauen — die Leidenschaft des Fürsten ist heftig — könnten ihm euer Gnaden willfahren — der Fall würde dispensable seyn — sie würden mit solchen christlichen Gesinnungen viel Gutes thun können — —

Nimmermehr, Herr Hofprediger — mein Gewissen würde unheilbar leiden — das Gewissen des Fürsten würde aufwachen — er ist sonst rechtschaffen und tugendhaft — er würde es fühlen, daß er das durch so eine unrechtmäßige Verbindung nicht mehr wäre — ich würde in jedem Fall verloren und elend seyn — wenn ich mich auch selbst über die Stimme der Tu-

gend

gend betäuben könnte; so würde mir seine Reue, und der daraus folgende Haß gegen mich unerträglich fallen, und meine eigene Unruhe würde mich innerlich peinigen — nein, Herr Hofprediger — wenn ich seine Gemahlinn seyn könnte, so würde ich die Gewalt, Gutes zu thun, anwenden — sie sollten nach ihrer frommen Klugheit meine Hände leiten, daß nichts an Unwürdige käme — sie würden mir sagen, was für heilsame Rathschläge ich zum Besten der Unterthanen dem Fürsten eingeben könnte. Die Idee ist höchst reizend — aber die Kluft — — ist nicht unübersteiglich, gnädige Frau! — ich will mich bey dem Fürsten melden lassen — ich beurlaube mich, und werde die Ehre haben wieder aufzuwarten —

Der Page war eben mit dem Fürsten in Unterredung begriffen, — ich habe, sagt' er, euer Durchleucht Befehl ausgerichtet — ich sollte nicht vorgelassen werden — aber sie hat meine Mutter gekannt, und dieser mich empfehlende Umstand hat meinen Zutritt bey ihr erleuchtert — ich säumte nicht, ihr euer Durchleucht Sentiments aufs lebhafteste vorzustellen — sie ward aufgebracht, und erklärte sich mit Hitze, daß sie auf keine Weise und für kein Königreich Verbindungen eingehn würde, die nicht rechtmäßig wären, und womit ihre Tugend nicht bestehn könnte — Der Fürst, setzte sie hinzu, verdient Achtung und Gegenliebe, aber ich wär' in meinen eigenen Augen seiner mir bezeigten Zuneigung nicht werth, wenn ich mich zu einer Verbindung erniedrigte, die ein tugendhafter Fürst nur in einem schwachen Moment wün-

schen

schen kann — sie will schlechterdings abreisen, gnädigster Herr! und doch — bey aller ihrer Entschlossenheit euer Durchleucht persönliche Gegenwart zu vermeiden, getraue ich mir zu sagen, daß zärtliche Ergebenheit ihre Tugend bekämpft — —

Senkberg, sagte der Fürst, die Frau hat recht, sie denkt edel — desto schlimmer für mich — ich selbst fühle, daß ich schwach bin, aber ihr anziehender Reiz ist sehr stark, mir ist's indessen lieb, daß nach verschiedenen fehlgeschlagenen Versuchen Zutritt zu bekommen, du vor sie bist gelassen worden — der Einfall war gut, die Bekanntschaft mit ihrer Mutter zu nutzen — ich ernenne dich hiermit zu meinem Kammerjunker, und diese Anweisung auf meine Rentkammer nimm, um dich in eine anständige Equipage zu setzen. Wenn du in deiner Treue gegen mich fortfährst, so kannst du dich ferneren Avancements gewärtigen — — ich bin ausnehmend beunruhiget eben — hat sich mein Beichtvater melden lassen — dießmal wird mir seine Moral beschwerlich seyn — doch er meynt's gut — aber ich kann meine Neigung nicht aufgeben — laß den Geistlichen hereinkommen, ich will hören, was er zu sagen hat. Entferne dich nicht weit, Senkberg — gieb auf alle Bewegungen der Frau Acht, ich will nachher weiter mit dir sprechen. Näher, Herr Hofprediger! er weiß, daß mir sein Gewissensrath lieb ist, aber ich fürchte, daß er mir jetzt ungelegen seyn dürfte, mir deucht, daß ich die Absicht seines Besuchs halb errathen kann —

„Ein Beweiß, ihro Durchleucht! daß mir höchstdero Gewissen zuvorkömmt — und — wie könnte

te ich da zurückbleiben, wo meine ehrerbietige Amtspflicht, mein treuester Eifer für höchstdero Seelenwohl mir zu reden befiehlt. Ich bin überzeugt, daß es ein so frommer christlicher Fürst nicht tadelt, wenn ich als ein bestellter Wächter bey der Gefahr, sie fehlen zu sehen, nicht weniger schlafe, als euer Durchleucht eigenes hohes Gewissen — —

Gut, Herr Hofprediger! er ist ein redlicher Mann, sein frommer Eifer kann mir nicht mißfallen — aber kann es denn ein so grosses Verbrechen seyn, eine liebenswürdige Frau liebenswürdig zu finden? —

„Die Frau von Tiefenthal ist höchstliebenswürdig, gnädigster Fürst — aber sie besitzt Tugend und Gottseeligkeit, sind euer Durchleucht fähig, es bey sich zu verantworten, diese zu zerstöhren, und die unschuldige Seele einer Person, der ihnen werth ist, in Laster zu verstricken? — —

Aber, Herr Hofprediger! kann sie nicht noch immer fromm bleiben, wenn sie mich liebt, und ich nicht ein guter Fürst und ein Verehrer der Religion, wenn ich mich an eine Person attaschire, die es verdient? was hat denn das mit allen andern Pflichten zu thun? David war ja ein frommer König — ein Mann nach dem Herzen Gottes, und folgte doch seinen Neigungen, selbst zu mehr als einer Frau.

Ich weiß wohl, daß er unrecht that, und sein Hofprediger ihm's auch ernstlich verwieß, daß er einem ehrlichen Mann sein Weib wegnahm, und ihn sich vom Halse schafte — aber, auch das nur wurde ihm zur Sünde gerechnet. Wie er sich aber

die Wittwe Abigal nach ihres Mannes Tode holte, und im Alter sich ein junges Mädchen noch a parte hielt, da sagte ihm doch kein Prophet was drüber — die Patriarchen machten's ja nicht besser, und selbst ein Prophet schlief sogar bey einem Mädchen, die den öffentlichen Ruf als eine unzüchtige Person hatte — — „Euer Durchleucht erlauben, das war ganz was anders. Im alten Testament gieng vieles an, was jetzt nicht recht ist. David hätte auch besser gethan, wenn er seinen Neigungen mehr Zaum und Gebiß in's Maul gelegt hätte, eben sowohl, als die Patriarchen — aber wie unsere Gottesgelehrten es auslegen, war das damals so eine göttliche Konnivenz mit der Schwachheit der Menschen, die in einem heissern Klima lebten als wir, auch aus großer heiliger Begierde, den Meßias zu erziehlen, ein übriges thaten — und was hochdieselben da von dem Propheten — es war Ezechiel — anführen, so war das auf besondern göttlichen Befehl, um durch mystische Zeichen dem Volke Israel zu predigen, wie schändlich es sey, fremden Götzen nachzulaufen — aber das ist nun jetzt ganz anders. Euer Durchleucht können nicht im Ernst solche Einwendungen machen — nein, gnädigster Herr! es konnte nur ein unglücklicher Augenblick seyn, wo sie ihre gottselige Gesinnungen vergaßen — hochdieselben wären gewiß von diesem Irrthum von selbst zurückgekommen, auch wenn ich, als ein treuer Diener, sie nicht von Amtswegen dazu aufforderte, ob ich gleich froh bin, ein unwürdiges Werkzeug zu seyn, euer Durchleucht wieder auf den rechten Weg zu leiten, und dazu meinen unterthänigsten evangelischen Rath mitzutheilen.

Aber was rathet er mir denn, Herr Hofprediger! ich kann mich nun einmal von dieser Frau nicht loßreissen — sie allein kann mich durch ihren bezaubernden Umgang, durch ihre — Reizungen über die beschwerliche Regierungslast schadloß halten — sie würde mich in meinem annähernden Alter aufmuntern, mich mit neuem Leben beseelen — kann ich denn nicht auch Konnivenz haben, wie die frommen Männer im alten Testament? soll denn ein Fürst

für alle seine Sorgen, und für solche beschwerliche Pflichten sich eine so wünschenswürdige Belohnung versagen? ist das nicht hart, Herr Hofprediger? er weiß, daß ich nur darauf dencke, meine Unterthanen glücklich zu machen, warum soll ich's nicht selbst seyn?

Alles wahr, Ihro Durchleucht, Sie verdienen der glücklichste zu seyn, werden Sie's also, machen Sie ihre Unterthanen mit glücklich — ohne Gottes Gebote zu übertreten — was hindert Ihro Durchleucht, diese Dame aus den ersten Familien des Landes zu ihrer Gemahlinn zu erheben? Sie würde die Zierde ihres fürstlichen Stuhls seyn!

Wo denkt er hin, Herr Hofprediger, was würden meine Stände sagen? das wäre wider alle Verfassungen — und mein Erbprinz — würde er sich nicht meiner an allen Höfen, die er auf seinen Reisen besucht, über so eine Schwachheit schämen?

Aber geruhen Euer Durchleucht in hohen Gnaden zu konsideriren, daß sie Herr sind! — warum sollten Sie ihre Macht nicht anwenden, sich mit Bewahrung eines guten Gewissens glücklich zu machen, indem sie Tugend und Verdienst auf ihren Stuhl setzen, und eine rechtmäßige Gemahlinn erwählen?

Nein, Herr Hofprediger! das geht nun einmal nicht an, er denkt nicht an die beym Antritte meiner Regierung beschworne Landesrezesse — —

Der neue Kammerjunker stürzte herein — gnädiger Herr, rief er, die Frau von Tiefenthal ist im Begriff, heimlich den Hof zu verlassen — ich hab's von ihrer Kammerjungfer herausgebracht, sie hat sich Mannskleider zu verschaffen wissen, um unter dieser Verkleidung unbemerkt und unaufgehalten den Hof zu verlassen — Geruhen Euer Durchleucht sie persöhnlich zu besänftigen — sie liebt sie gewiß — bloß ihre Tugend verleitet sie zu einem Schritte, der ihrem Herzen saur genug werden mag — sie hat geweint, gut von Eur Durchleucht gesprochen — und da ich mich in die Vorkammer schlich, und die Thür ihres Zimmers nicht ganz zu war, hörte ich sie zu ihrer Kammerjungfer sagen: „Flucht

# Vorbericht
## zum zweyten Stück.

Freundlicher Leser!

Um mich mit dir zu verstehen, und dir's zu expliciren, was ich bey dieser Gallerie für Absichten habe, wie ich dir den Teufel mahlen, ihn züchtigen und dich lehren wolle — mit ihm fertig zu werden; dazu hast du schon bey der Ausgabe des ersten Stücks meine vorläufige Erklärung empfangen. Bey diesem zweyten Stück finde ich's dienlich, dich mit noch näher bestimmenden Nachrichten zu versehen — und dich mit der Ankündigung besonderer Erscheinungen, welche dir meine Gallerie mit jedem folgenden Stück interessanter machen werden, zu erfreuen.

Die Politik wirst du mir wohl zu gut halten, lieber Leser, nach welcher ich dir das Beste oder das Aergste, wie du's nehmen willst, was ich vom Teufel weiß — und was ihn in Effigie am beschauenswürdigsten machen dürfte, nicht zuerst gebe — du möchtest sonst, wenn du den herrlichsten Bissen vorab genossen hättest, aufstehn und meine folgende gemeinere Speisen stehen lassen, und — das wäre mir ungelegen. Nach wahren ökonomischen Finanzprincipien hab' ich's also eingerichtet, daß jedes folgende Stück etwas neues enthalten soll, was ich dir Anfangs nicht versprochen hatte, und meine schärfste Würze hab' ich dir bis zuletzt aufgehoben.

Der

Das ganze erste Stück war nichts mehr, als etwas sehr Allgemeines — das Eintrittzimmer in meinen Bildersaal, und enthielt einige vorlaufende Zeichen der Dinge, die da kommen sollen, und die nichts geringers als den jüngsten Tag aller Teufel andeuten.

Dem, der die Apokalipse, nach Semlers Prüfungen, nun eben für kein Allerheiligstes hält, stehts frey, dieses zweyte Stück etwas für die **erste Posaune** anzusehn — mit dem nächstfolgenden dritten Stück wird sich der Vorsaal zu den hercinischen Geheimnissen öfnen, in welchen bis zum sechsten Stück das ganze vermischte liebe Publikum hineinschauen mag, als in einen Schauplatz, der auf Messen und in allen Buchläden offen steht — während dieser Zeit dürften wir mit unsern Herrn Abonnenten näher bekannt werden, und die Korrespondenz mit unsern Freunden in Ordnung gebracht haben, um im Stande zu seyn, unsere **Auserwählten** nachher ins geheime Kabinet zu führen, was dem vermischten profanen Haufen verschlossen bleibt, in welchem der Kern der Gemählde, und die Quintessenz unsrer Recepte anzutreffen seyn wird. Um durch die gehörigen Graduationen zu diesem Punkt aller Punkte zu führen, und es an denen nöthigen Vorbereitungen — um stärkere Speisen gewohnt zu werden, nicht ermangeln zu lassen, wird man mit dem dritten Stück anfangen, einen besonderen Bogen auszugeben, unter der Rubrike:

Aus-

## Auszug aus Depeschen.

Damit hat's folgende Beschaffenheit: während des grossen Kongresses auf dem Brocken, da die gesammten Herrn Ministres seiner schwarzen, mit Hörnern gekrönten und zierlich geschwänzten Majestät, aus allen Gegenden der Welt, und aus allen Departements und Geschäftskreisen, im hercinischen Hoflager versammlet sind, um über das Wachsthum und Staatsinteresse des Reichs der Finsterniß zu rathschlagen; wird die Aufmerksamkeit auf die Angelegenheiten der Welt denen geheimen Emissairs und Chargés d'Affaires aufgetragen.

Jeder hat gemessene Instruktion, auf alle Bewegungen und Ereignisse in der Welt genau Acht zu haben, und sofort an seinem Ministre, dem er subordinirt ist, Bericht zu erstatten, damit selbiger im geheimen Conseil daraus Vortrag thun und untersuchen könne; ob die Vorgänge zum Vortheil oder Nachtheil des Reichs der Finsterniß dienen, oder als gleichgültig anzusehn sind.

Diese Chargés d'Affaires sind scharfsichtige, vorausehende Teufel, welche durch die ihnen beywohnende starke Combinations- und Folgerungskraft auf ein Jahr vorherwissen, was geschehn und nicht geschehn wird. Was von einem Walpurgisfest zum andern vorgehn wird — merkwürdige Veränderungen in denen Reichen der Welt — sonderbare Erscheinungen am Staatshimmel, und in den politischen Verfassungen — in den innern Regie-

rungs: und Staatsökonomiesystemen, welche das Interesse in dem Verhältniß der Unterthanen, und ihrer Oberhäupter betreffen — weise Neuerungen, und merkwürdige Narrheiten, in theologischen, philosophischen, und moralischen Lehrgebäuden — bellettristische Phenomene, Erhebungen und Fälle und Wiederaufstehungen gefallener merkwürdiger Personen — natürliche und kunstmäßige, auch politische und moralische Todesfälle — vornehme Krankenlisten — kleine Historietten, die auch ausser den Grenzen ihres Geburtsorts ihr Interesse nicht verlieren, und witzige Anmerkungen oder bons mots, welche sich mit dem Dunstkreiß der Bastille nicht gut vertragen können — alles das müssen die Herrn Chargés d'Affaires von denen zur Beobachtung ihnen angewiesenen Orten pünktlich berichten, ohne Unterschied, ob's dem Satan zum Aergerniß, oder zur angenehmen Satisfaktion gereichen wird.

Während daß die erlauchte Familie dem Spektakel beywohnte, — kamen aus allen Enden der Erde die Couriere herbeygeflogen, und überlieferten die Depeschen an die geheime Sekretairs, welche sie erbrachen, deschiffrirten und Auszüge draus machten, um solche ihren Obern, denen Senatoren des geheimen Konseils zur Beherzigung, und weitern Vortrag, so viel Satan davon zu wissen nöthig hatte, zu übergeben. Es waren die Nachrichten derer Merkwürdigkeiten von 1776 bis 1777, welche ich vor diesmal zu erbeuten das Glück hatte.

Wir

„Flucht ist das einzige Mittel, mich gegen so reizende „Gefahren in Sicherheit zu setzen.

Der Fürst hörte diese Nachricht, wie von Donner gerührt — sie will fort! rief er aus — Nein! ich kann's nicht zugeben, um keinen Preiß sie verlieren, komm' Senkberg, begleite mich zu ihr — daß alle Ausgänge besetzt, verschlossen werden! ich will mich eindrängen — zu ihren Füssen bitten, daß sie mich nicht verläßt. — Verlaß er mich, Herr Hofprediger! — geschwind! Senkberg — —

„Ich werde unterdessen für eur Durchleucht hohes Wohl — für die Erhaltung eines reinen Herzens in der Stunde der Versuchung beten — sagte der Geistliche —

Ja Herr Hofpredigel! rief der Fürst, das thu' er doch — bet' er, daß sie ihren Entschluß ändert —

Der Fürst eilte — öfnete plötzlich die Thüre der Dame, und stürmte ganz ausser sich in ihr Zimmer. — Neben ihr lagen Mannskleider — sie schien im Begriff, sich ankleiden zu wollen — noch war sie im allerreizendsten Neglige — ihre blonde Haare hiengen lang zwischen den Schulten herab, sie stand im weissen seidenen Korset — kein neidisch Gewand deckte den tief entblößten Hals, und das leichte Unterröckchen hätte zur Noth immer auch noch fehlen können, es wäre fast ebendasselbe gewesen —

Prinz! schrie sie, was für ein verwegner Ueberfall! — und sie erschrack so schön und so natürlich, daß man hätte schwören sollen, sie hätte den Prinzen nicht erwartet — könnt ihr euch darüber wundern? — Nun, denn wißt ihr's noch nicht, daß zwischen einem Weibe und einer Komödiantin nur ein Schritt ist, daß eine Frau, vermöge ihrer angebohrnen und von der ersten Jugend ausgebildeten Talenten alles seyn kann, was sie will, und nie das ist, was sie zu seyn scheint — — —

Der angenommene Zorn verschönerte ihr Gesicht, nach welchem der ganze Kreißlauf des Bluts seine Richtung genommen zu haben schien, und sie sank' im Fauteuil ineinander geschmiegt, wie die scheue Naiade, die aus dem

 Bade

Bade in Naturalibus steigt, und im Rosengebüsche von einem Waldgott überrascht wird — Sie schlug ein paar weise gedrehete Arme kreuzweiß über die enthüllte Brust — Verlassen sie mich, rief sie — der Fürst lag zu ihren Füssen, mit erhabenen gefaltenen Händen sah' er zärtlich nach ihr hinauf, indem sie die schönsten blauen Augen voll schmelzender Thränen gen Himmel richtete — ihr unsichtbaren Mächte! sprach sie, beschützt meine Tugend gegen diesen Wüterich — —

Nun war dies ein Prospekt, so schön, so künstlich geordnet, daß sich wohl ein Xenokrates zum Narren dran möchte gesehn haben —

Der Fürst war kein Xenokrates, er hatte Blut in seinen Adern — und eine durch keine Debauschen geschwächte Konstitution hätte ihn gewiß zum Wüterich in einer so kritischen Lage gemacht, wenn das allersanfteste weibliche Auge, so bald es in Thränen schmilzt, nicht Tigerherzen gebieten könnte, und noch mehr dem guten betrogenen Herzen des Mannes, das, wie hier beym Fürsten, voll wahrer Liebe ist — die noch stärker spricht, und allmächtiger wirkt, als die Begierden der Sinne.

Wie gesagt, der Fürst lag zu ihren Füssen — ganz Gefühl, und — schien die Sprache zu suchen, die er verlohren hatte. Er fand sie — so zerstümmelt, so abgebrochen, und ohne Zusammenhang — eine Sprache voll Unsinn's, die man nachher verwünscht, weil man nicht gesagt hatte, was man sagen wollte — und eine Sprache voll Sinn, für den, der's versteht, ihn herauszubringen — ungefähr war's das, was der Fürst sagte, oder zu sagen sich einbildete:

Ich bin in Verzweiflung, schönste Frau! Sie, die meine Seele über alles werth hält, so gegen mich eingenommen zu sehn — mich hier zu ihren Füssen, dem Abgott meines Herzens, so nahe — und — so fern zu finden! Ihrentwegen vergesse ich Himmel und Erde — einziges Ziel aller meiner Wünsche! meine ganze Seele löst sich in Liebe auf — ich bin ganz der Ihrige — — Sie wenden ihre Augen von mir — Engel von Frau! denken

Sie

Sie nicht ungerecht von mir — ich will Ihnen keine Gesetze vorschreiben — Sie, Sie haben hier zu gebieten, nicht ich — aber sie wollten entfliehn — ich eilte zu Ihnen, um Sie auf meinen Knieen zu bitten, mich nicht zu verlassen — ich bin voll Ehrerbietigkeit, unfähig, ihre Tugend nicht zu verehren, oder ich bitte — noch nicht meinen Wünschen günstig zu seyn — nein! nur erst mir zu gestatten, ihre Neigung zu verdienen — —

Satan lächelte bey dieser Scene, und hatte eine herzliche Freude, das qualzerrissene Herz des Mannes zu sehn, der sich in sich selbst verblutete, und der Neid knirschte über das Uebergewicht des weiblichen Talent's, die Folter auf höhere Grade zu stimmen, als selbst die Kunst der Hölle vermochte — — —

Verlassen sie mich, Prinz! sagte die Frau von Tiesenthal, die mit innerem Entzücken ihr Opfer herrlich zugerichtet hatte, und auf dem Brandalter in Flammen, die sie so geschickt zu nähren wußte, braten sah — — Verlassen sie mich, fuhr sie fort, wenn Sie nicht wollen, daß ich mich auf immer ihren Augen entziehn soll — wenigstens so lange lassen Sie mich allein, um mich in einen anständigen Anzug zu setzen, ich schäme mich für mir selbst — mich so zu überfallen!

„Schönste Frau! stammelte der Fürst — und seine Augen glüheten — ich will Ihnen gehorchen, mich dem allerreizendsten Schauspiele entziehn — aber versprechen Sie mir, mich wieder vor sich zu lassen — ich werde vor ihrer Thür Wache halten, bis sie gekleidet sind, und — doch höchstgeliebte Frau! — und indem breitete er seine Arme aus, sie zu umfassen und an eine Brust zu drücken, in welcher das wärmste männliche Herz klopfte — sie setzte ihm ihre beyde Hände entgegen, ihn zurück zu halten, beugte sich mit einer widerstrebenden Miene vorwärts — er mit sehnsuchtsvoller Gebährde neigte sich gegen sie. In dieser gegenseitigen Aktitüde, da sie saß, und der Fürst vor ihr kniete — traf die Direktionslinie seines Mundes gerade auf die weiße gewölbte Brust, die eben durch ihre Hände nicht beschützt war — das war nun ein Berühren,

 welches

welches den ganzen Fürsten elektrisch machte — die Erschütterung des feinsten Feuers durchdrang alle seine Glieder — vor lauter Empfindung fühlte er nicht, was er eigentlich fühlte — so eine Seelen und Sinne berauschende Trunkenheit von schmerzhafter Wollust, und — davor steh' ich, daß er jetzt nicht kalkulirte, im wie vielsten Himmel er verzückt war — —

Sie schlug beyde Hände wieder über die Brust, und bedeckte die Bresche, welche der ungefähre Kuß zu machen versucht hatte — jetzt glückte es seinen Händen, die kaum bekleideten Seiten gerade über die Hüften zu fassen — eine wollüstige Wärme quoll dem sanften Drucke seiner Hände entgegen — —

Der arme Fürst — dabey meynte er's so herzlich gut — wie konnte er verlangen, sich wegzubegeben in einer Lage, die nicht erfunden war, um den Wunsch, sich zu entfernen, zu erwecken, in welcher er ewig hätte bleiben mögen, wenn nicht allenfalls die mögliche Graduationen der noch nicht erreichten Glückseligkeit ihm die Aussicht des nähern Avanzements eröfnet hätten.

Jetzt war der Zeitpunkt, wo die kluge Dame glaubte, die Leidenschaft so angefacht zu haben, daß ein geschwindes Erlöschen nicht zu befürchten war, — jetzt durfte sie Ernst machen, ihn wegzuschicken, sicher, daß er nicht wegbleiben konnte, und bald wieder vor den Thür winseln würde, um wieder eingelassen zu werden. Sie erhob sich von ihrem Fauteuil, mit der ganzen nachgeahmten Hoheit der wahren Tugend, die in jeder Situation Ehrfurcht fodert, und sich nicht erst den Busen siebenfach einzuschleyern nöthig hat, wenn sie der verwegenen Begier imposiren will — sie bat mit einem so gebietenden Ton, dem sich nicht widerstehn läßt, Abtritt zu nehmen — —

Nicht länger, sagte der Fürst, bis Sie gekleidet sind — mit der Bedingung erwiederte sie, sich in ihren Gränzen zu halten —

Es giebt einen gewissen bescheidenen Anzug, der dem schönen Geschlecht, wo nicht mehr — doch eben so viel Reiz giebt, als die allerleichteste Nimphentracht — Unsere Kokette war mit allen Kunstgriffen ihres Geschlechts bekannt — ein langer Rock von milchweissen Satin — eine dergleichen Dächesse, deren lange anschliessende Aermel bis auf die Hände reichten, welche dadurch ein feineres, und durch die in's gelbliche fallende brüßler Spitzen ein zärteres und weisseres Ansehn erhielten — ihr schönes Haar versteckte sich nachläßig unter einer pariser Dormeuse — die schwarze Soubise erhob die Lilien und Rosen ihres Gesicht's — in welchen ein so sanfter Anstand herrschte, daß, mit einem Palmzweig in den Händen, man sie für eine Heilige dürfte gehalten haben — —

Wie ichs anfieng? um mir Abschriften von diesen Depeschen zu verschaffen, daran ist aufrichtig zu reden, niemanden — der nicht selbst bey der einen oder andern Sache intereßirt ist, etwas gelegen — dergleichen sagt sich nicht, und es wird mir erlaubt seyn, über diesen Punkt eben so geheimnißvoll zu bleiben, als es manche zu seyn affektiren, die, dem Himmel sey Dank — nichts wissen, und sich doch so ein Air geben, als ob sie irgend an einer wichtigen Pulverschwörung Theil hätten — alle die gescheidte, brave Leute, welche so ihre kleine Korrespondenz vor sich haben, und ein kleines Privatarchiv und Magazin von politischer Kontrebande zum eigenen Gebrauch anlegen, werden von der Billigkeit meiner Diskretion in Absicht der Art und Weise, wie ich hinter den Inhalt der Depeschen kam, ohne mein Erinnern überzeugt seyn.

Auch das könnt ihr begreifen, daß dieser Auszug aus den Depeschen keine Materialien enthält, die ein jeder beschauen, betasten, und beriechen kann, wie eine Waare, die in öffentlichen Kramläden einem jeden feil geboten wird. — Es wird blos eine Beylage für die Leser Freymäurer seyn, welchen dieser Bogen besonders zugestellt wird, und die sich durch den Weg, durch welchen sie solchen erhalten, unmittelbar abonniren — Diese wird man mittelst des geheimen Bogens die nöthigen Grade der Prüfung durchgehen lassen, bis wir beym Schluß der ersten 6 Stücke dieser Gallerie an den Eingang des geheimen Kabinets — an das Sanctuarium des Blocksbergs kommen, wo man sich wegen der Bedingungen mit den Auserwählten näher verstehen wird.

Das übrige Publikum, welches diese Gallerie stückweise, und jedes in denen Buchläden zu habende Bändchen einzeln vor 1 fl. holländisch kaufen kann, wird darum vor sein Geld nicht weniger zufrieden zu seyn Ursach haben. Alles dasjenige, was die geheime Beylage des Auszugs aus den Depeschen enthält, dürfte den meisten Lesern — — nicht intereßiren, und ich will sie anderweitig durch einen vermischten Artikel aus dem litterarischen Fach

entschädigen, besonders sie in dem folgenden Stück mit den schiefen Urtheilen über meine Gallerie bekannt machen, als ein komisches Nachspiel lustig zu lesen, wenn sie sich allenfalls über vorhergegangene emblematische Vorstellungen den Kopf mit Rather zerbrochen haben, was der Verfasser wol mit diesem oder jenem gemeynt haben möchte?

Denn ihr müßt wissen, daß unter dem Haufen meiner Leser und Nichtleser, welche die Gabe haben, Schriften zu erklären, die sie nicht gesehen haben, oder nicht verstehen, Leute angetroffen werden, die Gespenster sehen, und einen Sinn oder Unsinn aus meinen Gemähl-den herauszwängen, der nicht drinn ist — Wie's die meiste Schriftgelehrte machen, die selbst in die Bibel Säzze hineintragen, und wieder herausexegisiren, woran weder Paulus noch Petrus jemals gedacht hat.

Als ein Originalmuster solcher Urtheile werd ich euch nächstens die Unterredung mittheilen, welche unter dem Vorsiz ihres Schultheiß die männiglich bekannte Bürger zu Schilde über die Erscheinung des ersten Stück's gehalten haben — wie sie sich einbildeten, daß in der weiten Welt Gottes niemand anders, als sie die Originale zu meiner Gallerie herzugeben verdienten, um als der merkwürdigste Theil aller Kongregationen im heiligen römischen Reich denen Lesern durch solche ärgerliche Figuren mit Schwänzen und Pferdefüssen bekannt gemacht zu werden — wie sie als weltbekannte dumme Teufels nichts davon begriffeu, und folglich in Ueberlegung zogen, ob's nicht gut wäre, das lästerliche Zeug zu verbrennen, um sich eine Danksagungsrede von dem Verfasser zu verdienen, und sich einen Namen zu machen, da ihnen Gott und die Natur doch einmal alle andere Mittel versagt hatte, berühmt zu werden, und sie aus der Apostelgeschichte von ihrem Schulmeister gelehrt waren, wie sie nach dem Beyspiel des Herostratus dazu gelangen könnten, der in dieser edlen Absicht ein Mordbrenner wurde, und den Tempel der Diana ansteckte, und sich dabeystellte, und zusah, um die Stelle des Prangers zu vertreten — und

wie selbst der Nachtwächter und politische Ausrufer der wohlweisen Schildbürger sich herausnahm, mit einer wichtigen Censormiene die Gallerie zu kredenzen, gräßlich davor zu schaudern, sie als eine schädliche Seelenspeise, wodurch sein gnädiger Schultheiß nebst Beysassen das Bauchgrimmen bekommen könnten, zu verdammen, und sie folglich nicht bekannt machen wollte, als er die Ankunft heilsamerer Nahrungsmittel — neuer Heerlinge und frischer Austern den Einwohnern im Kirchspiel verkündigte — —

Mit dieser komischen Scene werde ich dich nächstens unterhalten, geneigter Leser, dabey aber hiermit öffentlich deklariren, daß es ein unerträglicher Stolz ist, wenn da so ein Würmchen angekrochen kömmt, welches ausser dem Zirkel seines Oheims, seiner Tante und Nichten des Mildengeschlechts keinem Menschen bekannt ist, und sich groß macht, und ausruft: "Diese Satire ist auf mich gemünzt."

Ich hab's schon einmal gesagt, daß ich mich mit keinem kleinen und elenden Teufel abgeben will — darüber wird nun jeder Narr vornehm seyn wollen, und mancher Lump vor meine Gemählde treten, irgend auf einen ansehnlichen Teufel mit Fingern zeigen, und sagen; „Seht einmal, das soll ich seyn" Ich werde also dieser kleinen Kreaturen und ihrer rasenden Rangsucht wegen schon ein übriges thun müssen — —

Als Gott die Welt schuf, machte er Engel und Menschen, und erschuf auch die Schmeißfliege, die ihre Nase überall hat, und ihr Häufchen auf die Nase eines jeden ehrlichen Mannes setzt — In der Folge wird sich ja hie und da ein Räumchen in meiner Gallerie finden, wo auch ein Insekt der Veränderung wegen hingemahlt werden kann, wenn gleich der Geschmack in der Komposition und Gruppirung dadurch etwas barok und bunt werden sollte — Man kan nicht wissen, wozu man die kleine Bestien, die schlechterdings gemeynt seyn wollen, einmal nöthig hat — —

Meine Teufel vom Stande, was ihr auch immer von ihrer Absonderungsliebe denken möget, haben zu viel Lebens-

Lebensart, um sich einzubilden, daß sie sich enkanailliren würden, wenn neben oder hinter ihnen in einer Gallerie, die man für sein baares Geld sieht, auch Geschöpfe erscheinen, die sie mit recht oder unrecht weit unter sich halten.

Welcher König von Frankreich war's, ich besinne mich nicht gleich, der sich vornahm, so viel Marquis zu machen, daß es eine Schande seyn sollte, einer zu seyn und keiner zu seyn. Recht so! ich will so viel Teufel mahlen, und meine Gallerie damit vollpfropfen; daß es Schimpf seyn soll, sein Portrait in Gesellschaft jeder Kanaille zu sehen — und ein Schimpf unter das alles und unqualifizirt neben andere Teufel zu gruppiren, gehalten zu werden.

Licht und Schatten müssen beysammen seyn, und das Große, das Ruhmwürdige, das Edle und Rechtschaffene, was mit allem, was Teufel ist, so stark kontrastirt, muß in dieser Gallerie wie eine Fackel erscheinen, um den Unterschied des Guten und Bösen sichtbar zu machen. Wie kann der Satan nach seiner lieben Gewohnheit über das, was gut in der Welt ist, die Zähne zusammenbeissen, ohne daß solches, in so fern's ihm zum Aergerniß gereicht, vor ihm erscheint? Wie soll ich euch erklären; wo die Anfälle von Epilepsie, denen der Oberste der Teufel so oft mitten unter denen Festivitäten unterworfen ist, berühren? wenn ich euch die veranlassenden Ursachen verhehlte, die ihm alle das Uebel zuziehen — und immer ihren Grund in der Wohlfarth der Menschen haben, die wider seinen Dank und Willen von den würdigsten Erdengöttern durch weise Verfügungen befördert wird — — Wenn ich euch zum Beyspiel erzähle, daß Satan, nachdem er sich in der Komödie an den lustigen Schwänken einiger Akteurs herzlich gelabt, und der Vortrag aus den Depeschen den Anfang genommen hatte, einen Schlagfluß bekam, und ein Intermezzo vom Aderlaß die Berathschlagung unterbrach; so müßt ihr wissen, daß dieser Unfall von der Nachricht herrührte, daß nach dem Muster einer Theresia, einer Catharina und Friedrichs, auch der ruhmwürdige und menschenliebende Churfürst von der Pfalz die Glückseligkeit seiner Lande — und die Ehre seiner Regierung durch einen Grad mehr erhöhet, und die von wildern Zeiten der Vorwelt hergebrachte Tortur aufgehoben hätte. — Ein Anblick, bey welchem menschliche Richter bisher tief fühlten und seufzten — und Satan nur seine Wonne dran sah', mit deren Ende in einem ansehnlichen Bezirk der alte Bösewicht das Ende seines Lebens im ersten Schröcken würde gefunden haben — wenn seine Natur ihm den Trost, vor Verdruß zu sterben, nicht schlechterdings versagt hätte.

Dergleichen Vorfälle, wenn die erlauchte Herrschaft auf dem Brocken oft in Angst und Trauer setzen, veranlassen schon im ersten Stück und mehr noch in der Folge himmlische Erscheinungen großer Seelen im lichten Sonnenglanz gekleidet — welche nur auftreten, um die Schattenseite desto merkbarer zu machen.

Der Verfasser.

Der Fürst war nicht aus der Vorkammer gegangen — da bewegte er sich mit langsamen Schritten, wie ein Träumender auf und ab, ohne mit der Kammerjungfer, wie's Senkberg gemacht hatte, ein Intermezzo zu spielen. Wunderlich genug mocht's in seinem Kopf untereinander laufen — und dann dauerte die Toilette lange genug, um ihn ungedultig zu machen. Erst auf wiederholtes Bitten ward er wieder vorlaßbar — durch mannigfaltige künstliche Wendungen wußte sie ihn zu leiten, ihr den Antrag einer förmlichen Vermählung zu thun. So lange wich sie aus, bis sie ihn in diese Enge getrieben sah, wo es auf den entscheidenden Punkt ankam — Sie schien mit der Würde einer gebohrnen Prinzeßin von dieser Erklärung gerührt — macht' ihm selbst alle Objektionen, in deren Beantwortung sie ihn üben wollte, damit, wenn sie ihm im Ernste gemacht würden, er seine Lektion wissen möchte. Sie ergab sich endlich mit aller der Würde, und auf eine so gute Art, wie immer ein Kommendant eine Vestung durch Kapitulation übergeben kann, der seinen Wunsch, sie in Feindes Hand zu spielen, durch ein scheinbares Umstände machen, vollkommen zu kaschiren versteht — aber sie gestattete ihm auf keine Weise, ohne Poßeßion zu nehmen — bis alle Kapitulationspunkten von seiner Seite erfüllt seyn würden.

Prinz! sprach sie, ihre Leidenschaft hat sie verblendet, wie ich zu fürchten Ursach habe. Uebereilen sie sich nicht, überlegen sie's noch besser — ich will, zum Beweiß meiner ehrerbietigen Achtung, für die mir bezeigte Gesinnung meine Abreise noch drey Täge aussetzen. Aendern sie den Entschluß, so werd ich in Ihnen den Mann verehren, der groß genug war, sich selbst zu überwinden, und der einem nicht ungegründeten Vorurtheil, und der Meynung der Welt ein schuldiges, ihm selbst anständiges Opfer brachte — In diesem Fall werde ich ihren Hof verlassen, mit dankbarem Andenken an einen Prinzen, gegen dessen Zärtlichkeit ich nicht gleichgültig war, da sie einen tugendhaften Zweck hatte — und den ich — warum soll ich's nicht sagen? — ich bin der Ehre, so sie mir erwiesen, dies freymüthige Geständniß schuldig — unter allen Männern mir zum Gemahl würde erwählt haben, wenn sein Fürstenstand mir zu ihm hinaufzusehn erlaubt hätte — beharren sie indessen bey dem für mich zu schmeichelhaften Entschluß, so werd ich den Vorzug — und die ehrenvolle Erhebung zu der Würde der Gemahlinn meines Fürsten mit dankbarer Empfindung verehren, und ihre Wahl in den Augen der Welt zu rechtfertigen suchen.

Der Prinz dachte nicht daran, daß er Ehre erwiese — er glaubte, Würde, Wohlthat und Loos der Seeligen zu empfangen, und befand sich in einer ungewöhnlichen Entzückung. Ohne Widerstand durfte er jezt die runde, volle Schwanenhände mit Küssen decken — aus den verführerischen Augen, die wie der reine Himmel auf ihn herab lächelten, floß der feine Zauber des süssen

Gifts tief in seine gute, zu wahrhaften Eindrücken der Zärtlichkeit fähige Seele. Die täuschende Idee, sich geliebt zu glauben, die für den ehrlichen Mann, selbst wann er ein Fürst ist, so unbeschreibliche Reizungen hat — und die Empfindung dieser vorgesetzten Glückseeligkeit strömte aus jedem seiner Blicke den ihrigen entgegen — Jede Muskel war in freudiger Bewegung — und in jedem Pulsschlag fühlte er die Heftigkeit seiner Liebe — — Die ganze Welt war ihm jezt nichts, er glaubte in den Wohnungen der Seeligen zu seyn — Wie denn ein Mensch, den diese Manie der Menschlichkeit und der Natur ergreift — so lange er das betrogene Opfer seiner Einbildung ist — oder so lange er sein vor ihm hinschwebendes schönes Phantom verfolgt, alle Wirklichkeiten vergißt, jedes andern Glück für nichts achtet, und dem Kranken gleich, der sich im heftigen Paroxismus des hitziger Fiebers befindet, über der offenen Grube des Verderbens keine Gefahr fühlt, nur sein Phantom sieht, und nur die Freuden oder Schmerzen der Liebe fühlt — so sah der Fürst in seinem Traum nichts — als beglückte Wünsche. In diesem Taumel der Empfindungen flohen seine Lippen an die ihrigen, ehe sie's hindern konnte, oder wollte. Der schärfste Pfeil des Liebesgottes konnte nicht schnellere Wirkung thun — das Feuer des allerwollüstigsten Gefühls, das von dem weichen Druck des schönsten Rosenmundes durch sein ganzes Nervensystem herabfloß, ergriff ihn mit zärtlicher Wuth — Genug Prinz! sprach die Zauberin, indem sie sich mit unbeleidigender Größe erhob — Sie vergessen sich — es ist nothwendig, daß ich Sie aus dieser mir schmeichelhaften Entzückung erwecke. Sie müssen schlechterdings die Tage, die ich ihrer freyen Ueberlegung allein bestimmt wissen will — in welchen ich mir das Glück, Sie zu sehn, versage, sich selbst gelassen seyn. — Nehmen sie diese Zeit, in welcher ich Ihnen verspreche nicht wegzugehen, als Fürst zu denken — und wenn nachher dieser nicht Einwendungen der Klugheit hat — nun! denn will ich den Liebhaber hören. Jetzt kein Wort mehr, Prinz — und damit schlupfte sie in ein Nebenzimmer und schloß sich ein. Aber sie vergaß nicht, im Herumdrehen Ihm noch einen Blick zuzusenden, mit einer so unnachahmlich reizenden Bewegung — einen so fesselnden Blick, der fähig war, Ihn länger als auf drey Täge fest zu halten. Die reizende Hexe wußte gar zu gut, daß der, welcher sich hinreissen läßt, oft blos in einem Augenblick sein fühlbares Herz der allerheftigsten Leidenschaft zu öfnen, und mit vollen Zügen aus einem paar schönen Augen sich zu berauschen, daß der so geschwind nicht wieder nüchtern wird. Nach dem Maaß der Dosis, die mit so vieler Kunstkänntniß, als unsre Dame besaß, abgewogen war, konnt's ihr nicht fehlen, die Grade und die Dauer der Wirkung zu berechnen, die das süsse Gift hervorbringen mußte, welches sie weißlich präparirt, und Seine Durchleucht mit herzlichem Appetit genossen hatten.

**Die Fortsetzung im dritten Stücke.**

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cranz, August Friedrich, 1737-1801

Gallerie der Teufel bestehend in e. auserlesenen Sammlung von Gemählden moral. polit. Figuren, deren Orig. ..., nebst einigen bewährten Recepten ..
.
Bd.: 2. (1777). - [2] Bl., VIII S., S. 5 - 104

Frankfurt ; Leipzig 1777

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Mh (b) 68-1/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11344147-1
VD18 15443256-001